

# GESCHICHTSBRIEF BEDBURG-HAU



Nr. 13

2018

Umschlagbild: Auf der Alten Bahn in Schneppenbaum fotografierte Bernhard Brack Ria Hellmann, Wilma Bruns, Gerda Holt und die Geschwister Bernhard, Ursula, Mathilde und Annemarie Brack, um 1950 (Foto: Ria Valentin)

## **Impressum**

Herausgeber:      Geschichtsverein Bedburg-Hau e.V.  
                          Archiv der Gemeinde Bedburg-Hau  
Redaktion:         Johannes Stinner M.A. unter Mitarbeit  
                          von Hans Burg und Norbert Pies  
Satz:                 Johannes Stinner M.A.  
Druck, Bindung:    jva druck+medien, Geldern

© 2018 Geschichtsverein Bedburg-Hau e.V.

Preis: 3,- Euro

Alle Rechte vorbehalten.

# Inhalt

- 3 Ein Wort zuvor  
NORBERT PIES
- 4 Ein Gräberfeld am Galgenberg in Moyland  
GEORG HÜTTNER
- 14 Drama im Moyländer Busch  
PETER THOMAS
- 21 Schützenfeste und Kirmesfeiern in Hasselt/Qualburg/Riswick  
1926 bis 1939  
NORBERT BÖRGERS
- 37 Goldenes Priesterjubiläum des Pfarrers Augustin Otten  
JOHANNES STINNER
- 44 Fünfziger Jahre – Wirtschaftswunderjahre (Teil 2)  
Erinnerungen von RIA VALENTIN
- 60 Nobers Katt!  
PAUL MICHELS
- 61 Ennen Toffel vöörbeställe  
RIA VALENTIN
- 63 Nachrichten aus dem Verein  
NORBERT PIES
- 71 Bildnachweis



Schloss Moyland aus der Vogelschau (2015)

## Ein Wort zuvor

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute kann ich Ihnen die 13. Ausgabe des »Geschichtsbriefes« vorstellen. Der zeitliche Bogen spannt sich von der römischen Antike bis ins 20. Jahrhundert. Ich hoffe, dass Ihnen die thematische Mischung gefallen wird.

Georg Hüttner, den ich zum ersten Mal als Autor für unser Jahresheft begrüßen darf, berichtet über römische Funde im Bereichs des Galgenbergs in Moyland. Peter Thomas nimmt einen Aktenfund zum Anlass, an ein trauriges Geschehen zu erinnern, das sich während des Ersten Weltkrieges im Moyländer Wald zugetragen hat. Durch seine intensive Durchsicht historischer Zeitungsausgaben vermag Norbert Börgers manche unbekannte Facette zur Geschichte der Kirmes und des Schützenfestes in Hasselt, Qualburg und Riswick beizutauern. Johannes Stinner nahm die Übergabe eines Dokuments, des Festprogramms zum Goldenen Priesterjubiläums von Pfarrer Otten, zum Anlass, in der Fotosammlung des Archivs nach Bildern zu diesem Ereignis zu suchen. Ria Valentin erinnert sich lebhaft an die fünfziger Jahre. Auf die Fortsetzung des letztjährigen Beitrages warten bestimmt schon viele Leserinnen und Leser.

Zwei Mundartbeiträge von Paul Michels und Ria Valentin runden das Heft ab, das mit dem Rückblick auf das Vereinsgeschehen abschließt.

Mitglieder erhalten den »Geschichtsbrief«, wie gewohnt, kostenfrei per Post. Hefte sind auch zum Preis von auf 3 Euro an der Infotheke des Rathauses Bedburg-Hau erhältlich.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, viel Freude bei der Lektüre des neuen Geschichtsbriefes!

Norbert Pies  
Vorsitzender

# Ein Gräberfeld am Galgenberg in Moyland

GEORG HÜTTNER

In den Jahren 1964 und 1968 hat der Heimatforscher Jakob Imig aus Louisendorf im Kalender für das Klever Land u. a. über ein römisches Gräberfeld auf dem »Galgenberg« in der Moyländer Heide bei der Rosenboomkath an der Alten Bahn berichtet.<sup>1</sup> Neben der Nähe der elterlichen Hofstelle an der Pfalzdorfer Straße 50 in Louisendorf und den damit verbundenen Ortskenntnissen bezog sich Imig in seinen beiden Aufsätzen auf die Buchveröffentlichung von L. J. F. Janssen über dessen Ausgrabungen in der Moyländer Heide am Galgenberg. Janssen hatte vom Frühjahr 1832 bis Ende September 1832 Grabungen durchgeführt und über Fundnachrichten bei Goch am Gocher Berg, Kalbeck, Pfalzdorf, vom Totenhügel bei Keppeln und vom Bornschen Felde unterhalb des Monreberges bei Kalkar-Kehrum berichtet.<sup>2</sup> Das Fundmaterial aus den römischen Grabhügeln ist von ihm dem Reichsmuseum für Altertümer in Leiden (NL) zugeführt worden, da Janssen dort später als Konservator des Museums tätig war. Nach seiner Einschätzung waren 1832 noch nahezu hundert unversehrte und nicht durchgrabene Hügelgräber am Galgenberg vorhanden.<sup>3</sup>

Erst 1866 gibt es wieder eine Nachricht über das Grabhügelfeld auf dem Galgenberg bei Moyland durch J. Schneider im Bonner Jahrbuch 39/40, der die Anzahl der Grabhügel nach den Angaben des damaligen Schloßverwalters von Moyland, Horsting, auf 500–600 Tumuli schätzte.<sup>4</sup>

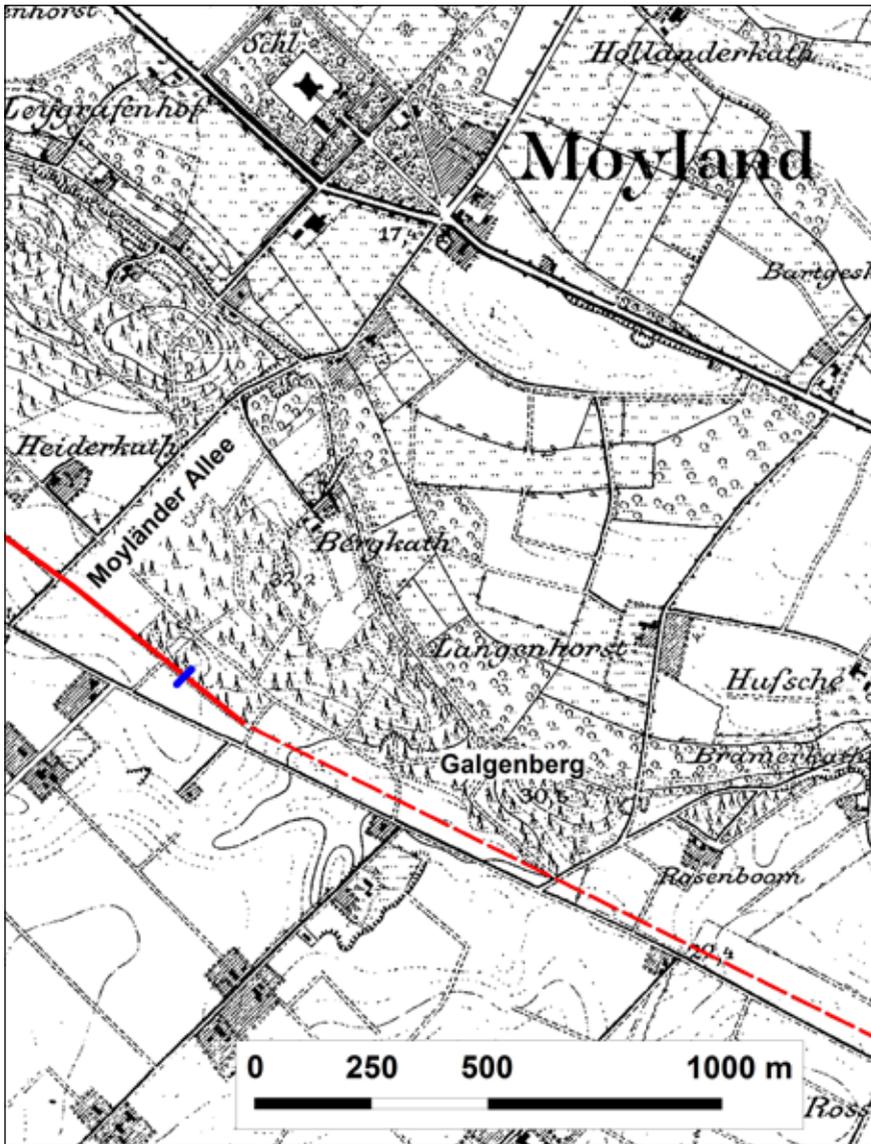
---

1 Jakob Imig: Vergessene Ausgrabungen in der Moyländer Heide. In: Kalender für das Klever Land 1964, S. 127–131; ders.: Das Louisendorfer Steinkistengrab. In: Kalender für das Klever Land 1968, S. 148–151.

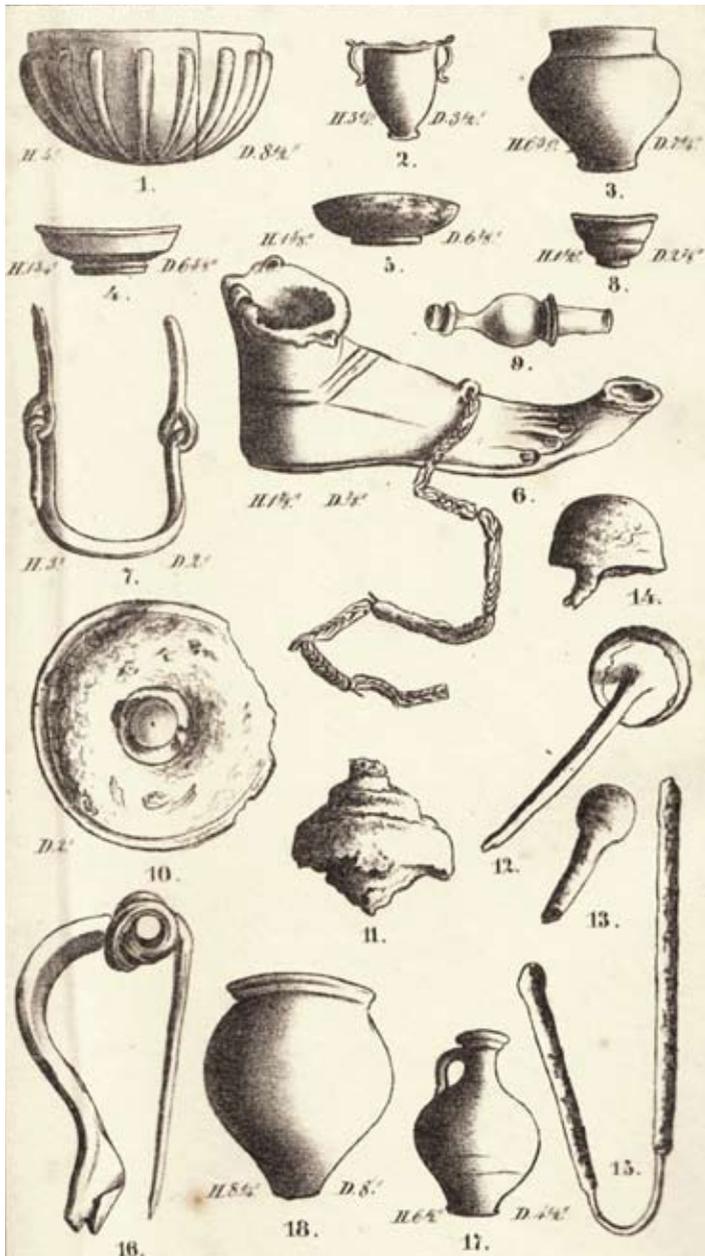
2 Janssen, L.J.F.: Gedenkteekenen der Germanen en Romeinen an den linken Oever van den Neder-Rijn. Utrecht 1836.

3 Vgl. Janssen (wie Anm. 2), S. 145 f.

4 Vgl. Jakob Schneider: Neue antiquarische Mitteilungen aus dem Regierungsbezirke Düsseldorf. In: Bonner Jahrbuch 39/40 (1866), S. 171 f. (Nr. 43) u. S. 172 f. (Nr. 44).



Der Fundplatz »Galgenberg« an der Trasse der alten Römerstraße (rot markiert). Unmaßstäblicher Ausschnitt aus dem Kartenblatt Kalkar (4203) der Preußischen Neuaufnahme von 1891 bis 1912. © Geodatenbasis Kreis Kleve 2017



Funde vom  
 Galgenberg  
 bei Moyland  
 (Janssen,  
 Tafel XVIII)

Hier differieren die Angaben zwischen Janssen und Schneider bzw. Horsting, was die Anzahl der vorhandenen Grabhügel angeht, doch stark. Schneider scheint hier vielleicht verlässlicher zu sein, wenn er die Anordnung der Tumuli an den kegelförmig abfallenden Seiten des Galgenberges an der NW-, SW- und SO-Seite, wie folgt beschreibt: *Diese Grabhügel liegen ganz regelmäßig in Reihen nebeneinander und umgürten in mehreren, der Basis parallelen Streifen die Mantelfläche des Bergkegels in seiner ganzen Ausdehnung, während auf der obersten Spitze ein einziger Tumulus, der alle übrigen an Umfang und Höhe übertrifft, emporragt.*<sup>5</sup> Gemeint ist hiermit der sogenannte »Boterpot« auf dem Gipfel des Galgenberges, dessen Reste heute noch im Gelände sichtbar sind. Eine eigene Überschlagsrechnung aufgrund dieser Beschreibung ergibt eine Anzahl von schätzungsweise rund 200–250 Grabhügeln.

In den Jahren 1866 bzw. 1897 nahmen Mitglieder der »Clevischen Altertumskommission« bzw. des Klever Altertumsvereins Ausgrabungen in der damals bewaldeten Flur »Rosenboom« beidseitig der Berk'schen Straße von Louisendorf nach Wissel vor. Es handelte sich dabei um römische Brandbestattungen aus dem 1. Jh. n. Chr. mit entsprechenden Beigaben und Ausstattungen, wie Aschenurnen, Glasurnen, Bronzegefäße, Keramik (Krüge, Tonschüsseln etc). Die Grabbeigaben gelangten in die Sammlung des Klever Altertumsvereins und sind durch Kriegseinwirkungen heute verschollen.<sup>6</sup>

Auch auf dem schmalen Feldstreifen von etwa 50m Breite zwischen der Alten Bahn (Römerstraße) und dem auslaufenden Höhenrücken des Galgenberges wurden von den Bauern Gefäße gefunden, die aus römischen Gräbern stammten, und teilweise mutwillig zu Bruch gebracht.

Die Römer bestatteten ihre Toten stets längs oder in unmittelbarer Nähe von Straßenläufen zu ihren Siedlungsstellen, Lagern oder Straßenposten (Benefiziärstationen). Bei der großen Anzahl von römischen Grabhügeln

---

5 Schneider (wie Anm. 4), S. 172.

6 Albert Fulda: Epigraphische Mitteilungen aus Cleve. In: Bonner Jahrbuch 61 (1877), S. 75–77.

ist nicht mehr von einer landwirtschaftlichen Siedlungsstelle (*villa rustica*) im Bereich des Galgenberges und der Rosenboomkate auszugehen, sondern vielleicht von einem Militärposten mit einem kleinen »Vicus« einer germanisch dörflich geprägten Ansiedlung. Darauf könnten der Fund eines Legionsziegels der »Legio XXX Ulpia Victrix«, Römische Ziegelbruchstücke und Keramik, Tuffsteinbrocken, Steinkistengräber, Urnen und andere Artefakte in unmittelbarer Nähe auf der Louisendorfer Seite der Alten Bahn hindeuten.<sup>7</sup>

Wie bereits oben beschrieben, sind die Funde der Clevischen Alterthumskommission und des Klever Altertumsverein aus den Jahren 1866 und 1897 heute verschollen. Durch Schriftverkehr des Verfassers mit Frau Dr. Clasina Isings vom Archäologischen Institut der Rijks-Universität in Utrecht konnte der Verbleib der Ausgrabungsgegenstände aus Moyland und Louisendorf und anderen Orts abgeklärt werden.<sup>8</sup> Die Gegenstände sind in den Besitz des Provinzialmuseums der Utrecht'sen Genootschap gelangt. Isings hat die Funde von Moyland neu bewertet und Aussagen zur Zeitstellung der Gegenstände getroffen.<sup>9</sup>

Im Folgenden werden einige besondere Fundstücke vom manigfaltigen Fundgut aus den Moyländer Grabhügeln vorgestellt.

## A. Keramik

1. Terra Sigillata: unverzierter Teller in roter Farbe, Typ: Dragendorff 18, mit Stempel des Töpfers »CELADUS F« (F = fecit). Ein Stück der seitlichen Tellerwandung fehlt. Maße: H. 4,3 cm, D. 17,1 cm. Der Töpfer CELADUS produzierte in Südgallien zur Zeit der Kaiser Claudius, Nero

---

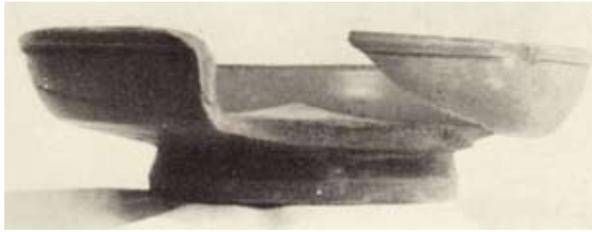
7 Berichte über die Tätigkeit der Provinzialmuseen in der Zeit v. 1.4.1897 bis 31.3.1898 – Berichte über die Tätigkeit der Altertums- und Geschichtsvereine der Rheinprovinz; Nr. 13. Kleve. Altertumsverein. In: Bonner Jahrbuch 103 (1898), S. 251.

8 Freundliche Mitteilung von Dr. Clasina Isings vom 15.3.1978.

9 Clasina Isings: Objects from a Moyland Barrow. In: Romana Neerlandica (Archeologica Trajectina, 3). Groningen 1959, S. 7–15.

und Vespasian, also von ca. 50 n. Chr. bis 79 n. Christus.

2. Terra Sigillata: kleine Tasse in roter Farbe, Typ: Dragendorff 27, ohne Stempel; Höhe lt. Janssen nur 4 cm. Diese kleinen Tassen wurden in Südgalien in der Mitte des 2. Jahrhunderts produziert und sind der nachflavischen Zeitperiode zuzuordnen. Die Tasse ist heute verschollen.

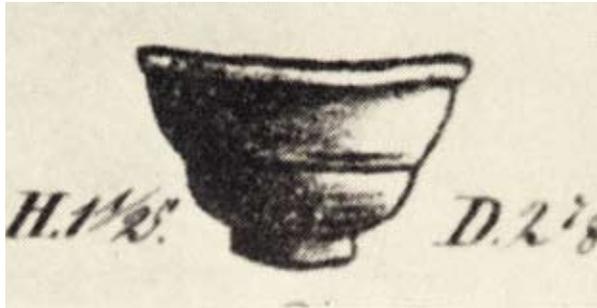


A 1 Terra Sigillata



A 1 Terra Sigillata (Stempel: CELADUS F)

3. Gallo-belgische Ware: Urne mit schwarzem Terranigra-Überzug, gebrannt aus braunem Ton mit Stempel des Töpfers »BIILIXVII«.

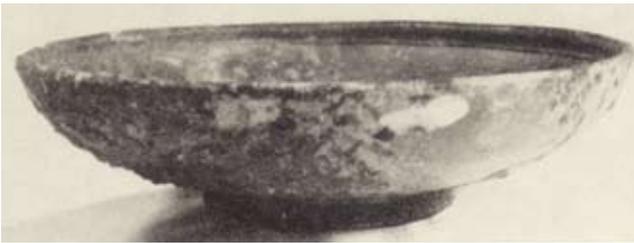


A 2 Terra Sigillata

Maße: H. 16 cm, größter Durchmesser 19,1 cm, Urnenöffnung 12,7 cm. Die Lesung des Stempels ist unklar, da es andernorts für Xanten und Nijmegen als »BELIAXUS« und »BELIAXUS F« (F = fecit) lesbare Stempel gibt. Als Zeitfenster für die Produktion wird Kaiser Tiberius und später angegeben, also in etwa die 1. Hälfte des 1. Jh. n. Christus.



A 3 Gallo-  
belgische Urne



B 4 Schüssel



B 5 Lampe in Fuß-  
form mit Kette

## B. Bronze

4. Schüssel aus Bronze mit konvexer Wand und verdicktem Rand. Maße: H. 4,7 cm, D 17,9 cm. Die Moyländer Bronzeschüssel ist dem 1. Jh. n. Chr. zuzuordnen. Eine ähnliche Bronzeschüssel mit zwei kleineren Henkeln ist hier am Niederrhein bei Deichsanierungsarbeiten in Düffelward mit fünf anderen Bronzegefäßen 1868/1869 gefunden worden. Maße: H. 10 cm, D. 26 cm. Die mitgefundenen Bronzemünzen gehören ausschließlich der Zeit des julisch-claudischen Kaiserhauses an. 27 v. Chr. bis 68 n. Chr.
5. Bronzene Lampe, ausgebildet wie ein rechter Fuß mit Kette. Maße: H. 4,9 cm, L. 10,8 cm. Fußlampen dieser Art sind zeitlos, und es gibt sie in vielen Variationen. Eine ähnliche Lampe wurde in Hofheim/Hessen gefunden und ist zu datieren auf das Ende des 1. Jh. und das frühe 2. Jh. n. Chr.

## C. Glas

6. Schüssel aus blau-grünem Glas mit Rippen bis zum Center des Bodens. Glasrippen umlaufend bis zum Boden. Maße: H. 10 cm; D. 22 cm. Schüsseln dieses Typs kamen in Augusteischer Zeit in Gebrauch bis in das frühe 2. Jh. n. Chr.
7. Gläserner Henkelbecher aus feinem, amberfarbenem Glas. Tassen und Becher dieses Typs sind nicht sehr zahlreich. Maße: H 8,7cm; Durchmesser an der Becheröffnung 9,3 cm. Wenn Glasbecher dieser Art ans Tageslicht kommen, werden diese datiert von der 2. Hälfte des 1. Jh. oder allgemein ins 1. Jh. n. Chr. Die Produktionsstätte dieser Tassen und Becher wird in Norditalien vermutet. Zu den Glasfunden und deren Datierung sei auf einen Sonderdruck aus dem Bonner Jahrbuch 2015 hingewiesen.<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> Marion Brüggler u. a.: Reich an Glas. Eine herausragende Grabgruppe des ersten Jahrhunderts im Gräberfeld von Moers-Schwafheim. In: Bonner Jahrbuch 215 (2015), S. 103–229 [Sonderdruck].



C 6 Rippenschüssel

Zusammenfassend kann für das Moyländer Grabhügelfeld am Galgenberg aus allen geborgenen Keramik-, Bronze- und Glasfunden eine Belegungszeit von der Mitte des 1. Jh. bis zur 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. hergeleitet werden, wobei die Bronze-

schüssel nur eine unsichere Zeitangabe zulässt. Es sei hier auf die Bronzefunde aus Düffelward hingewiesen, die anhand der mitgefundenen Münzen in die 1. Hälfte und Anfang der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datierbar sind.<sup>11</sup>

In diesem Zusammenhang fällt auf, dass sowohl von Janssen 1832 als auch von der Clevischen Alterthumskommission 1866 und vom Klever Altertumsverein 1897 über Münzfunde aus den Nachgrabungen in den Hügelgräbern am Galgenberg und der Rosenboomkathe keinerlei Fundnachrichten übermittelt wurden.

Der Brauch, Münzen dem Verstorbenen als Wegegeld mit ins Grab zu legen, war während der ganzen Kaiserzeit bei der Gallo-Römischen Bevölkerung gebräuchlich. Der Verstorbene brauchte das Münzstück, um in der Unterwelt den Übergang ins Reich der Toten zu bezahlen.

Bei der germanischen Bevölkerung hatte dieser Brauch in den ersten Jahrhunderten der römischen Landnahme meist noch nicht Eingang in die Grabsitten

---

11 Heinz Günter Horn (Hrsg.): Die Römer in Nordrhein-Westfalen. Mit Beitr. von Tilmann Bechert u. a. Stuttgart 1987, S. 345 f. (Bedburg-Hau KLE, Römische Grabhügel); Albert Fulda: Die römischen Altertümer von Düffelward. In: Bonner Jahrbuch 49 (1870), S. 72–93.

gefunden.<sup>12</sup> Dies zeigt sich auch bei dem germanischen Brandgräberfeld von Keppeln im Kreis Kleve, das 1930/31 von Rudolf Stampfuß nach damaligem archäologischem Wissensstand ergraben wurde. Die 103 Gräber lassen eine Belegungszeit von ca. 60–70 n. Chr. bis ca. 220 n. Chr. zu. Auch hier wurden in den Brandgrubengräbern keine Münzen gefunden.<sup>13</sup>



C 7 Henkelbecher

Seit dem Jahr 2007 hat die Außenstelle Xanten des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland eine germanische Siedlungsfläche in Weeze-Vorselaer wegen einer Kiesabgrabung großflächig untersucht. Der zugehörige Friedhof dieser Siedlungsstelle wurde im Sommer 2018 durch eine Grabungskampagne der Außenstelle Xanten ergraben.

Die Belegungszeit des germanischen Gräberfeldes mit knapp 200 Bestattungen reicht von der 2. Hälfte des 1. Jh n. Chr. bis in das 3. Jh. n. Chr.; Münzen als Grabbeigaben wurden nicht gefunden.<sup>14</sup>

Bezogen auf das Gräberfeld am Galgenberg in Moyland könnte es sich um eine Begräbnisstätte einer einheimischen germanischen Bevölkerungsgruppe handeln, die Elemente der römischen Kultur, wie z.B. Keramikgefäße aus Terra sigillata etc., sehr wohl zu schätzen wusste.

---

12 A. N. Zadoks-Josephus Jitta u. W. A. van Es: Muntwijzer voor de Romeinse Tijd. Bussum 1974, S. 83–84.

13 Rudolf Stampfuß: Das germanische Brandgräberfeld Keppeln, Kr. Kleve, (Quellenschriften zur westdeutschen Vor- und Frühgeschichte; 3), Leipzig 1940, S. 70–73.

14 Marion Brüggler: Vorselaer – Fundplatz V: eine eisenzeitliche bis frühromische Siedlung. In: Archäologie im Rheinland 2010, S. 97–99: – Zum zugehörigen Gräberfeld eine mündliche Auskunft der Außenstelle des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (Dr. M. Brüggeler) vom 2.8.2018.

# Drama im Moyländer Busch

PETER THOMAS

Der Erste Weltkrieg wurde nicht auf deutschem Territorium ausgetragen. Schlachten und Kämpfe gab es in seinem Hoheitsgebiet nicht. Dafür hatte man andere Probleme. Diese waren überwiegend bedingt durch die fehlenden Arbeitskräfte und die negative wirtschaftliche Entwicklung.

So besann man sich sehr schnell der menschlichen Ressourcen, die mittlerweile überall im Deutschen Reich anzutreffen waren – Belgier, Franzosen, Italiener, Rumänen, Polen und überwiegend Russen. Alle diese Kriegsgefangenen – soweit sie dem Mannschaftsgrad angehörten – konnten aufgrund des Artikels 6 der international anerkannten Haager Landkriegsordnung von 1907 zur Arbeit gezwungen werden. Offiziere waren von der Zwangsarbeit ausgenommen. Auch in unserem Amt Till wurden den Gemeinderäten Kriegsgefangene zur Zwangsarbeit angeboten – ausweislich der Gemeinderatsprotokolle hatten jedoch alle Gemeinderäte abgewinkt.

In Deutschland gab es insgesamt 95 Mannschaftslager und 80 Offizierslager, in denen zusammen etwa 2,5 Millionen Mann untergebracht waren. Von den 2,5 Millionen Gefangenen wurden rund 700 000 zur Zwangsarbeit eingesetzt. Jedes Lager war einer Inspektion als Aufsichtsbehörde zugeordnet. Dülmen gehörte zur Inspektion 7.

Anfangs wurden die Gefangenen nur unter starker Bewachung in Gruppen an ihre Arbeitsplätze gebracht. In späteren Jahren – insbesondere bei den landwirtschaftlichen Hilfskräften – wurde die Bewachung immer weniger streng gehandhabt; teilweise lebten die Kriegsgefangenen auf den Höfen wie die Knechte. In der Regel war hier auch die Verpflegung ausreichend.

Ganz anders war es bei den Gefangenen, die zur Arbeit in Fabriken und Zechen abkommandiert wurden. Nach der Maxime des Kriegsammtes in Berlin vom 1. Februar 1917, dass *aus dem Kriegsgefangenen an Arbeit herausgeholt*

*werden muss, was er hergeben kann*, erfolgte die Verlegung der Gefangenen in kleinere Lager, die als Außenlager dicht bei den Arbeitsstellen errichtet wurden. Ein täglicher Hin- und Her-Transport von und zum Hauptlager war oft zu aufwendig. In dem hier geschilderten Fall betrug die einfache Entfernung rd. 50 km.

So wurden im Jahre 1917 auch viele Kriegsgefangene aus dem Lager Dülmen in Außenlager im Ruhrgebiet überstellt, um dort entsprechende Arbeiten zu verrichten. Diese Außenlager wurden von Einheiten des Landsturmes bewacht. Stacheldraht umgab das Areal, und manche wurden auch noch zusätzlich nachts durch Scheinwerfer ausgeleuchtet.

Trotzdem fehlten beim Morgenappell am 4. Juli 1917, der in der Regel um 6 Uhr stattfand, vier Gefangene. Sie waren bei einem Arbeitseinsatz in der Zeche »Fröhliche Morgensonne« am Tage vorher entwichen. Wie sie entkommen konnten, war nicht mehr feststellbar, und eine diesbezügliche Suche



Kriegsgefangenenlager Dülmen

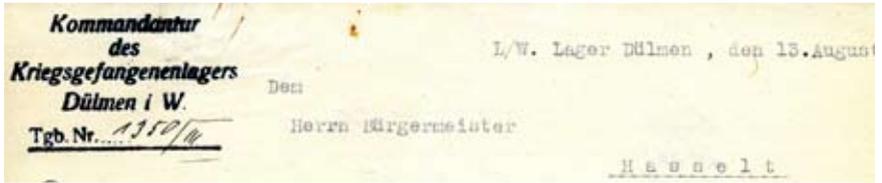


Zeche »Fröhliche Morgensonne«, Bochum-Wattenscheid

verlief anscheinend erfolglos, da drei von ihnen am 23. Juli 1917 in der Bürgermeisterei Till auftauchten.

Till-Moyland liegt rund 108 Straßenkilometer westlich von der Zeche Fröhliche Morgensonne entfernt. Was die russischen Kriegsgefangenen im Sommer 1917 veranlasst hat, in diese Richtung und nicht nach Osten zu flüchten, ist den Akten nicht zu entnehmen. Man kann daher spekulieren, ob sie in den neutralen Niederlanden Zuflucht suchen wollten. Da die Ausbrecher insgesamt 20 Tage für die Entfernung von Bochum nach Moyland benötigten, legten sie pro Tag durchschnittlich etwas mehr als 5 km zurück. Das erscheint auf den ersten Blick wenig, doch ist zu bedenken, dass diese Männer schon im Lager wahrscheinlich nicht ausreichend ernährt wurden und auf ihrer Flucht nur wenig Nahrung gefunden haben dürften. Es waren zwar die Kirschen und auch schon einige Beeren reif, auch gab es schon etwas an Gemüse, aber alles, was sie in den Feldern und auf den Bäumen und Sträuchern finden konnten, war arm an Energie, und sie mussten auf ihrem Weg Wälder, Bäche und sogar den Rhein überwinden, denn Straßen konnten sie kaum benutzen, während das Querfeldeinlaufen viel Kraft gekostet haben wird.

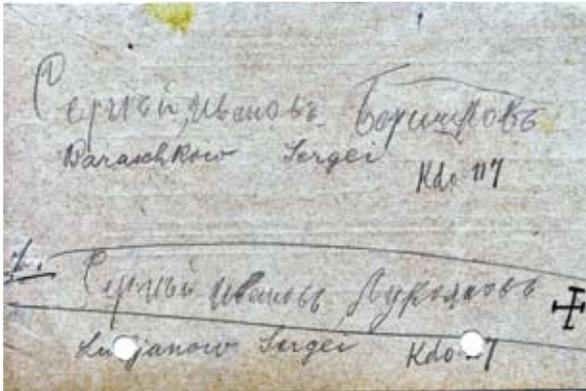




Briefkopf des Schreibens der Kommandantur des KL Dülmen vom 13.8.1917

getragen hat: *Nachdem ich schon gestern Vormittag einen russischen entlaufenen Kriegsgefangenen in Moyland festgenommen hatte, den ich nach Calcar brachte und der dortigen Polizeiverwaltung übergab, vernahm ich gestern Abend ein klägliches Schreien aus dem Moyländer Busch, das wiederum bei näherem Nachsehen von 2 entlaufenden russischen Kriegsgefangenen herstammte, die ich, da sie schon fast nicht mehr vor Mattigkeit gehen konnten, in mein Haus schaffte. Der eine davon ist gestern Abend spät um 11 Uhr auch offenbar vor Entkräftung gestorben. Ich kenne weder Namen noch sonstige nähere Eigenschaften von den Leuten, die zuvor einige wenige deutsche Worten kannten, aber bisher noch keinerlei Papiere abgaben oder finden ließen.*

Durch die zu einem späteren Zeitpunkt aufgefundenen Papiere wusste Bürgermeister Oedenkoven, dass für diesen verstorbenen Kriegsgefangenen



Feldpostkarte der russischen Kriegsgefangenen

das Gefangenenerlager in Dülmen zuständig war. Er informierte dementsprechend die Kommandantur des Kriegsgefangenenlagers Dülmen am 28. Juli 1917: [...] mit mehreren Anlagen zu übersenden und dem Ersuchen um gefl. Ermittlung und Angabe

der Personalien des hier in Moyland verstorbenen anscheinend zum dortigen Lager gehörigen russischen Kriegsgefangenen. Nach Angabe des andern wieder mit- eingefangenen Kriegsgefangenen hatte der Verstorbene den Namen, der auf der deutschen Feldpostkarte rückseitig an 2. Stelle steht. Diese Anlage wird zurückerbeten. Die übrigen Papiere usw. wurden noch an der Lagerstelle der Gefangenen im Walde zu Moyland aufgefunden.

Der 2te Wiedereingefangene soll nach seiner Einlieferung in das Lazarett zu Cleve dort ebenfalls an Entkräftung gestorben sein.

Es herrschte Krieg, und auch die Kommandantur in Dülmen war aufgrund der 10 000 dem Lager zugewiesenen Gefangenen sehr mit Arbeit überlastet. So erfolgte die Antwort erst mit großer Verspätung. Hierbei wird noch einmal kurz das Entweichen der Gefangenen geschildert und der Name des Verstorbenen mit »Sergei Lukjanow« angegeben. Das Schreiben schließt mir einem Arbeitsauftrag an Bürgermeister Oedenkoven: *Der Kommandantur fehlt bisher noch jede Angabe über die Beerdigung des Lukjanow. Da jedoch hier bekannt sein muss, wo sich die Gräber der Kriegsgefangenen befinden und auch eine amtliche Sterbeurkunde zu den Akten genommen werden muss, ersucht die Kommandantur um Übersendung der Urkunde und um genaue Angabe, wo der Mann beerdigt ist.*

Daraufhin übersandte der Bürgermeister am 22.8.1917 die erbetenen Dokumente, nämlich die Sterbeurkunde des hier in Moyland verstorbenen russischen Gefangenen Sergei Lukjanow nebst zugehöriger Bescheinigung über dessen Grab.

Eine Sterbeurkunde hatte der Bürgermeister bereits aufgrund einer Anzeige der Ehefrau des Käters Weihermann am 28. Juli 1917 am

Vaters-Vorname:	Mandov		
Nationalität:	RUSS		
Geburtsort:	Tschagarin		
Krs.:	Kalmenstka zone	Provinz:	Warimenske
Datum:	7.7.1888	Religion:	Orthod
Beruf:	Fabrikarbeiter		
Wohnsitz:	Tschagarin		
Dienstgrad:	Soldat		
Regt.:	38. Sib. Inf.	Komp.:	6 Camp
Gefangennahme:	Ort:	Ostion	
	Datum:	18.7.1915	
Dem Lager Dülmen überwiesen:	von:	Siedlichfeld	
	Datum:	2.1.1917	
Adresse des nächsten Verwandten:			

Personalkarte

gleichen Tag ausgestellt. Dabei musste er noch von einer unbekanntenen Person ausgehen, wie der Wortlaut der Urkunde erkennen lässt. Da die anderen Kriegsgefangenen nach Kalkar bzw. Kleve verbracht worden waren und dort verstarben, sind ihre Sterbefälle von den dortigen Standesämtern beurkundet worden und liegen demzufolge hier nicht vor.

Aus den Akten geht leider nicht hervor, wann und wo der Kriegsgefangene Lukjanow beerdigt wurde. Wissen Sie es vielleicht? Wenn ja, geben Sie bitte diese Informationen an den Geschichtsverein weiter.

## **Quellen und Literatur**

Gemeindearchiv Bedburg-Hau, BT 641

Ein Lager für 10 000 Kriegsgefangene in Dülmen. URL: <http://www.wn.de/Muensterland/2014/04/1547103-Erster-Weltkrieg-Ein-Lager-fuer-10.000-Kriegsgefangene-in-Duelmen> (20.03.2018)

Lahmann-Lammert, Rainer: Kriegsgefangene im Ersten Weltkrieg. An Arbeit herausholen, was herausholen ist. URL: <https://www.noz.de/deutschland-welt/politik/artikel/463004/an-arbeit-herausholen-was-herausholen-ist#gallery&0&0&463004> (20.03.2018)

Wikipedia: Liste der Kriegsgefangenenlager in Deutschland 1914–1918. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Kriegsgefangenenlager\\_in\\_Deutschland\\_1914%E2%80%931918](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Kriegsgefangenenlager_in_Deutschland_1914%E2%80%931918) (20.03.2018)

Zechen in Bochum: Fröhliche Morgensonne. URL: <https://www.bochum.de/C125708500379A31/vwContentByKey/W286U987426BOLDDE> (20.03.2018)

# Schützenfeste und Kirmesfeiern in Hasselt/Qualburg/Riswick 1926 bis 1939

NORBERT BÖRGERS

Die folgende Chronologie beschreibt die Schützenfeste und Kirmesfeiern, die in den zwanziger und dreißiger Jahren, ausgehend von der Gründung des Bürgerschützenvereins Hasselt-Qualburg im Jahr 1926, veranstaltet wurden. Auch der Jungschützenverein Hasselt-Qualburg tritt zu Anfang der dreißiger Jahre mit eigenen Festlichkeiten in Erscheinung. Und nicht unerwähnt bleiben soll, dass damals Hasselt, Qualburg und Riswick noch gemeinsam Kirmes und Schützenfest feierten.

## 1926

In diesem Jahr fanden sich nach dem Ersten Weltkrieg Männer aus Hasselt und Qualburg zusammen, um in »edlem Schießwettstreit« ihre Freizeit zu gestalten und auch das Gesellschaftsleben zu fördern. Die Gründung des Bürgerschützenvereins Hasselt-Qualburg fand am 26. September 1926 nachmittags um 17.30 Uhr in der Wirtschaft Verhoolen statt. 35 Männer trugen sich an diesem Tag als Mitglieder ein. Bereits auf dieser Gründungsversammlung erbot sich der Vereinswirt, einen Hochschießstand zu errichten. In einem Zeitungsbericht des Clever Kreisblatts vom 5. November 1926 stand: *Der Bürgerschützenverein Qualburg-Hasselt hielt am vergangenen Sonntag sein erstes Preisschießen ab. Die Beteiligung war sehr rege. Es wurden sieben Preise verteilt.*

## 1927

Das erste Stiftungsfest wurde in Verbindung mit der Kirmes gefeiert. Johann Hebing errang als erster Schützenkönig die Königswürde und amtierte mit seiner Frau als Majestäten Johann I. und Wilhelmina I. Ebenso wurden regelmäßig Vierteljahresversammlungen beim Vereinsmitglied Verhoolen abgehalten.



Der »Thron« des Bürgerschützenvereins Hasselt-Qualburg im Jahr 1927

## 1928

Aufgrund einer guten finanziellen Situation konnte am 6. Mai im Festzelt beim Vereinswirt Verhoolen die feierliche Fahnenweihe stattfinden. In einem Zeitungsbericht am Tage zuvor stand geschrieben: *Am morgigen Sonntag feiert der hiesige Schützenverein das Fest der Fahnenweihe mit einem ganz besonderen Programm.*

An dieser Festlichkeit nahm auch der Bürgerschützenverein Kellen teil. Der Bau eines Schießstandes machte gute Fortschritte, sodass im gleichen Jahr die Einweihung in Verbindung mit einem Preisschießen, gestiftet vom König Johann I., vorgenommen werden konnte. Am 8. September stand im »Clevischen Volksfreund« folgende Ankündigung: *Die Kirmes wird auch in diesem Jahre gebührend gefeiert werden. Namentlich werden der Bürgerschützenverein, der kameradschaftliche Kriegerverein und der Rad- und Ballsport »Frisch Auf« den Festtagen den Stempel aufdrücken, was die einzelnen Vereine in großen Sonderanzeigen der vorliegenden Ausgabe ankündigen. Herr Grüntjes hält aus Anlaß der*

*Hasselt-Qualburger und Riswicker Kirmes in seinem festlich renovierten Saale an allen drei Kirmestagen Tanzmusik ab. Alle Vereine und Klubs haben am Montag freien Eintritt und freien Tanz.*

Im Clever Kreisblatt vom 10. September stand zu lesen: *Kirmesbälle finden aus Anlass der Kirmes heute und morgen Abend in dem festlich geschmückten Riesenzelte des Herrn Verhoolen statt. Morgen früh ist ebenfalls noch großer Frühschoppen und Tanz.*

Auch an die Kinder wurde gedacht. Zur Kirmes wurden Kinderbelustigungen abgehalten, und am Jahresende gab es eine Weihnachtsbescherung. Bei Fahnenweihen in den benachbarten Schützenvereinen fehlten die Bürgerschützen aus Hasselt und Qualburg gleichfalls nicht.

### 1929

Eine seit 1927 vorbereitete Gründung eines eigenen Trommlerkorps konnte in diesem Jahre erstmals geschlossen auftreten. Die Instrumente hierzu mussten zum Teil selbst finanziert werden. Bei einem Trommlerwettstreit, der 1930 in Hönnepel stattfand, konnten die Spieler einen schönen Erfolg verbuchen, und bei



**Bürgerschützenverein  
Hasselt-Qualburg**

**Am Sonntag, 6. Mai 1928,**  
**Fahnenweihe**

**1 bis 2 Uhr Empfang der geladenen  
Vereine, anschließend auf der Fest-  
wiese Weihe der Fahne.**

**4½ Uhr**  
**Festzug durch den Ort**

**Ab 5 Uhr im Riesenzelte grosser**  
**Schützenball**

Hierzu ladet freundlichst ein  
**Das Kommando. Der Vorstand.**  
**Die Festwirtin**  
**Wwe. Joh. Verhoolen.**

**Musik: Clever Musikverein e. V.**  
Die Bürger von Hasselt-Qualburg  
werden freundl. gebeten, die Häuser  
zu beslaggen.

**NB. Fahrräder werden aufbewahrt.**

Bericht zur Fahnenweihe im Clever Kreisblatt, 5.5.1928

**Hasselt-Qualburg  
Riswicker Kirmes**

**Festprogramm**  
des Bürgerschützenvereins Hasselt-Qualburg



**Kirmes-Sonntag, den 9. Sept., abends 7 Uhr,**  
Ankündigung des Festes durch Böllerschüsse.

**Kirmes-Montag, den 10. Sept., morgens 7 Uhr,**  
Antreten der Schützen in Paradeuniform am  
Vereinslokal. Ausgabe von Vereinsabzeichen  
und Auslosung der Schießnummern.

**9 Uhr Festzug durch Hasselt-Qualburg.**  
9 Uhr Einzug der Herren Ehrenmitglieder und  
**Beginn des Vogelschiessens**  
Während desselben  
**Konzert und Kinderbelustigung**

Ab 10 Uhr im Festzelt **Frühschoppen mit  
Taxi.**  
Nach Schluß desselben: **Heimbringen  
des neuen Königs.**

Abends  
**großer**  
**Krönungsball**

8 Uhr  
**Proklamation des neuen Königs  
und des neuen Hofstaates**  
sowie Dekorierung der Preisträger

**Kirmesdienstag, den 11. Sept., ab 10 Uhr:**  
**Frühschoppen im Festzelt mit  
Taxi**

Abends  
**großer**  
**Schützenball**

Die Mitglieder und Bürger werden erl. gebeten,  
zur Verschönerung des Festes die Häuser zu beflaggen.  
Die Musik wird angeführt vom **Clewer  
Musikverein e. V.**  
**Das Kommando. Der Vorstand.**

**Auf nach Hasselt!**

Zur Feier der Hasselt-Qualburg-Riswicker Kirmes findet in  
meinem kochlich renovierten Saal

**Sonntag, Montag u. Dienstag**

**Tanzmusik**

Alle Stadliche tegende Vereine und Klubs haben am Montag  
freies Eintritt und freies Tanz.

Alle mit warmen Klubs ist bestens Sorge getragen  
Anwesenheiten nach allen Richtungen.  
Festlicher werden unter Garantie aufbewahrt.

Der Festwirt **Gerhard Grünjes,**  
an der Kapelle.

einem Wettstreit in Kellen gab es  
1932 sogar den 1. Preis.

1930

Zeitungsbericht vom 14. Januar im  
Clewer Volksfreund: *Der Vorstand des  
hiesigen Schützenvereins hatte seine  
Mitglieder am vergangenen Sonntag-  
abend zur Jahreshauptversammlung  
eingeladen. Der Schriftführer gab ei-  
nen kurzen Jahresbericht über die Ent-  
wicklung des Vereins, worauf die Tages-  
ordnung wie folgt erledigt wurde. [...]  
Die Fastnachtsfeier findet den letzten  
Sonntag vor Fastnachten statt. An der  
Vereinsfeier sollen sich die Mitglie-  
der zahlreich beteiligen. Hauptmann*

Ankündigung von Kirmes und  
Schützenfest mit geselligen Ver-  
anstaltungen im Clewer Kreisblatt,  
8.9.1928 (links und oben)





Trommlerkorps des Bürgerschützenvereins Hasselt-Qualburg 1930

### 1931

Das exakte Gründungsdatum des Jungschützenvereins Hasselt-Qualburg ist zwar mangels entsprechender Unterlagen nicht belegt, aber in diesem Jahr wird ein Jungschützenverein erstmals erwähnt. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass es seit Ende der zwanziger Jahre fast überall in den Orten um Kleve einen zusätzlichen Jungschützenverein gab. Zuerst wird in einem Zeitungsbericht vom 14. Juli darüber berichtet: *Ein scharfes Aug', ein brav' Gewehr / Schützt deutschen Herd und deutsche Ehr! [...] So steht es denn auch bei uns am 26. dieses Monats, wo die Jungschützen das Fest der Schießstands-Einweihung begeben. Ein ganz besonderer Fest- und Ehrentag wird dieser für einen jeden Bürger unserer Gemeinde bedeuten.*

Ein Zeitungsbericht vom 24. Juli schreibt dazu: *Wenn auch, so schreibt man uns, die heutige Zeit nicht dazu angetan ist, Feste zu feiern, so möchte doch der Ver-*

ein nicht auf seine bevorstehende Feier verzichten. Denn gerade heute ist es ein Bedürfnis, die Alltagsorgen für kurze Zeit wenigstens einmal zu vergessen und hierfür einige Stunden in Friede und Erholung zu verbringen. Diese Erholung bieten am kommenden Sonntag die Jungschützen.

Über die Schießstandeinweihung heißt es im Clever Kreisblatt vom 31. Juli: Am Samstagabend wurde der Freudentag durch kräftige Böllerschüsse angekündigt. Am Sonntagnachmittag waren die Gäste pünktlich zur Stelle, darunter die geladenen Vereine innerhalb und außerhalb der Gemeinde, so daß der Festzug um 2 Uhr vonstatten gehen konnte. [...] Die Kreikampsche Musik, begleitet vom Tambourkorps der Bürgerschützen Hasselt-Qualburg, gab dem Festzuge das Geleite. [...] Gegen 3 Uhr wurde der Weiheakt von Herrn Bürgermeister Oedenkoven vorgenommen. [...] Der Männergesangverein verstand es außerordentlich, durch seine Liedervorträge den Festtag zu verschönen. [...] Alsdann folgten Ehrenschnüsse; einer vom Stifter des Standes, dem Festwirt Peter Emmers. [...] Alsdann begann auf dem neuen Scheibenstand das Ringen unter den Vereinsmitgliedern. Als Sieger aus diesem gingen hervor: 1. Preis Bürgerschützenverein Hasselt-Qualburg 325 Ringe, 2. Preis Jungschützenverein Materborn 324 Ringe, 3. Preis Jungschützenverein Otto der Schütz Cleve 307 Ringe, den letzten Preis erhielt mit 280 Ringen Jungschützenverein Rindern. [...] Der Abend brachte noch frohe Stunden für die versammelten Gäste.

**Jung-Schützenverein  
Hasselt-Qualburg**  
feiert am Sonntag, den 26. Juli, die  
**Einweihung des  
Schießstandes**

**PROGRAMM:**  
1 Uhr Empfang der geladenen Vereine  
2 Uhr Festzug, anschließend **Einweihung auf dem Festplatz und Freundschaftsschießen**  
Ab 4 Uhr  
**Festball im Riesenzelt**

Zu regem Besuche ladet freundl. ein  
der Festwirt: **der Vorstand  
Peter Emmers**

Clever Kreisblatt, 25.7.1931

**Hasselt-Qualburg  
Riswicker Kirmes**

**Festprogramm  
des Bürgerschützenvereins Hasselt-Qualburg**

**Kirmes-Sonntag, den 13. Sept., abends 7 Uhr**  
Ankündigung des Festes durch Böllerschüsse

**Kirmes-Montag, den 14. Sept., morgens 6 Uhr**  
Wecken, 7 Uhr Antreten der Schützen in Paradeuniform am Vereinslokal. Ausgabe von Vereinsabzeichen und Auslosung der Schießnummern.

8 Uhr **Festzug durch Hasselt.**  
9 Uhr Empfang der Herren Ehrenmitglieder und  
**Beginn des Vogelschiessens**  
Während desselben  
Konzert und Kinderbelustigung

Ab 10 Uhr im Festzelt **Frühschoppen mit Tanz**  
Nach Schluß desselben **Einbringen des neuen Königs.**

Ab 6 Uhr  
**großer Krönungsball**  
9 Uhr  
**Proklamation des neuen Königs  
und des neuen Hofstaates**  
sowie Dekoration der Preisblätter

**Kirmes-Dienstag, den 15. Sept., ab 10 Uhr**  
**Frühschoppen im Festzelt mit Tanz**  
Abends ab 8 Uhr **großer**  
**Schützenball**  
Die Mitglieder und Bürger werden höflich gebeten, zur Verschönerung d. Festes die Häuser zu beputzen.  
Die Musik wird ausgeführt vom **Clewer Musikverein e. V.**  
**Das Kommando. Der Vorsteher**

**Sonntag, 13., Montag, 14. und  
Dienstag, den 15. September**  
finden in meinem festlich dekorierten Kioske  
**große Kirmesbälle**  
statt. — An den Kirmestagen Montag u. Dienstag  
**Frühschoppen** Eintritt und Tanz frei!  
Nur Dortmunder Bier. Gute Bedienung.  
**Große  
Volksbelustigung**  
(Schießschieke, Karussell, Schießbude usw.)  
Es ladet freundlichst ein  
**Ww. Joh. Verhoolen, Hasselt**  
Autoverbindungen nach Cleve u. Calcar auch  
nach Schluß. Fahrräder werden aufbewahrt

Eine Ankündigung der Kirmes am 12. September im Clever Kreisblatt: *Die Kirmes wird auch in diesem Jahre wieder ihre Anziehungskraft ausüben. Der Bürgerschützenverein feiert am Sonntag, Montag und Dienstag sein mit sorgfältig zusammengestelltem Programm vorbereitetes Schützenfest. Zudem veranstaltet Ww. Joh. Verhoolen-Hasselt große Kirmesbälle, Frühschoppen und Volksbelustigung. Aber auch bei Peter Emmers hierselbst kommt jeder auf seine Kosten. Neben Tanzmusik und Frühschoppen spielt in den Wirtschaftsräumen das Godertz Gesang- und Possen-Trio auf. Am Kirmesmontag feiert dort der Jungschützenverein Hasselt-Qualburg sein Krönungsfest und den Königsball, während am Dienstag hier der Kriegerverein, der Rad- und Ballsport »Frisch Auf« und der Jungschützenverein ihr Stiftungsfest durch Festzug begehen. Großer Festball ist vorgesehen.*

1932

Bericht im Clever Kreisblatt vom 28. Oktober: *Im Vereinslokale Emmers fand die diesjährige Generalversammlung des Jungschützenvereins Hasselt-*

Clevischer Volksfreund, 13.9.1931

*Qualburg statt. Der Vorsitzende, Herr Engelbert Lensing, dankte zunächst den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung gab derselbe einen kurzen Überblick über die Vereinstätigkeit während des abgelaufenen Geschäftsjahres. Alsdann folgte der Kassenbericht. Die Kasse schließt mit einem ansehnlichen Bestande ab. Darauf fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Der bisherige Vorsitzende, der sich durch seine eifrige Tätigkeit um den Verein sehr verdient gemacht hat, wurde für ein weiteres Jahr wiedergewählt. Die Wahl des ersten Schriftführers fiel auf das Vereinsmitglied Gerhard Peters, des zweiten Schriftführers auf das Mitglied Johann Smits. Zum ersten Kassierer wurde Johann Schmitthuisen zum zweiten Kassierer Joseph Elbers gewählt. Beisitzer wurden Franz van Ackeren, Heinrich van Os und Heinrich Senger. Hauptmann Joseph Schmithausen bestimmte Johann Smits zum Leutnant, Johann Schmithausen zum 1., Paul Grunewald zum 2. und Heinrich von Os zum 3. Offizier. Adjutant wurde Joseph Elders. Zum 1. Schießmeister ist Cornelius Winkels ernannt worden; zu seinem Stellvertreter Joseph Gertzen. Im Anschluß an die Vorstandswahl erfolgte Beschlussfassung über die Abhaltung eines Wertpreisschießens, welches am 6. November stattfindet. Am Silvesterabend soll eine Familienfeier veranstaltet werden. Unter Punkt »Verschiedenes« wurden noch kleinere Vereinsangelegenheiten besprochen. Anschließend verbrachten die Vereinsmitglieder mit ihren Damen noch einige recht gemütliche Stunden im Vereinslokale.*

### 1933

Am 6. August veranstaltete der Bürgerschützenverein Kellen nachmittags für alle Vereine der Bürgermeisterei Griethausen und für den eingeladenen niederländischen Verein OEV I Millingen ein Freundschaftsschießen, wobei der Bürgerschützenverein Hasselt-Qualburg den ersten Preis in Form eines silbernen Pokals errang.

Clever Volksfreund vom 29. August: *Am vorigen Sonntag tagte im festlich geschmückten Vereinslokale Verhoolen eine wichtige Versammlung des hiesigen Bürgerschützenvereins, deren Hauptpunkt die Gleichschaltung war. Der stellv. Bür-*

<b>Hasselt - Qualburg - Riswicker Kirmes</b>		
<p>Am 10., 11., 12. September findet in meinem Kirmesorte, bei stark besetztem Orchester</p> <p><b>Tanzmusik</b> statt.</p> <p><b>Zum Fröhlichen Tanz frei!</b> Stimmung! Humor!</p> <p>Die Musik wird ausgeführt von der bekanntesten S. A.-Musikkapelle. Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.</p> <p>Anschluss von Dortmunder Union- Bier und Spezial-Weinen Alt.</p> <p>Am Montag gratis <b>Zusammen- sein der Kameraden.</b></p> <p>In den Wäschkabinen gastiert <b>Herrn- und Damen- Klosetts.</b></p> <p>Zu jeder Besuche ladet freundlich: <b>Reiner Emmers, Hasselt.</b></p>	 <p><b>Kirmesmontag</b> feiert der <b>Jungschützen- Verein</b> Hasselt-Qualburg sein <b>Krönungsfest.</b></p> <p>Morgens 8 Uhr Antreten der Vereins- mitglieder zum Abbauen des alten Königs.</p> <p>Anschließend <b>Kürschschießen u. Fröhliches</b> Ab 6 Uhr abends <b>großer Krönungsball.</b> 10 Uhr <b>Proklamation.</b></p>	<p><b>Kirmesdienstag</b> feiern der Kriegerverein, der Radspor- und der Jungschützenverein ihr <b>Stiftungsfest.</b></p> <p>Nachmittags 18 Uhr Antreten zum Ab- holen der Vereinsfähnen, danach</p> <p><b>großer Festball.</b></p> <p>Orden und Ehrenzeichen sind zu den Veranstaltungen anzulegen.</p> <p><b>Die Vorstände.</b></p> <hr/> <p><b>Fahrräder werden aufbewahrt!</b></p>

Clevischer Volksfreund, 1.9.1933

germeister Pg. [Parteigenosse] König, welcher in letzter Stunde am persönlichen Erscheinen verhindert wurde, bestimmte telephonisch den langjährigen 1. Vors. Jak. Kaiser zum Vereinsführer. Dieser legte in längerer Ausführung Zweck und Ziele der Gleichschaltung dar. Er bestimmte seine Mitarbeiter wie folgt: stellv. Führer Th. Gertzen, 1. Schriftführer Fritz Kraft, 2. Schriftführer Joh. Betray, 1. Kassierer Joh. Peters, 2. Kassierer Gerh. Lamers, 1. Beisitzer Wilh. Kerkrath, 2. Beisitzer Jak. Giesen, Major Joh. Scholten, Hauptmann Joh. Hebing. Nachdem Ehrenmitglied Parteigenosse Hahnenkamp noch in kürzeren Worten über Führerprinzip gesprochen hatte, wurde ein Hakenkreuzwimpel an der Vereinsfahne befestigt. Mit dem Absingen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes fand der bedeutungsvolle Akt einen würdigen Abschluss. Bezüglich des in Kürze stattfindenden Hauptfestes wurde beschlossen, dasselbe im selben Rahmen wie bisher zu feiern. Damit ist also alle Gewähr geboten, daß Hasselt-Qualburg auch während der diesjährigen Kirmes im Zeichen des Schützenfestes steht. Unter »Verschiedenes« wurden noch manche Änderungen und Neuerungen bekanntgegeben, u. a. die Einführung einer Jugend-Gruppe von 11 bis 18 Jahren. Erfreulicher Weise konnten auch einige Neuaufnahmen getätigt werden, so daß der Verein heute 103 Mitglieder zählt. Mit

*einem kräftigen »Sieg-Heil« auf die Führer unseres deutschen Vaterlandes wurde die stark besuchte Versammlung geschlossen.*

Gleichschaltung: Es bedeutete u. a. die Abschaffung der Eigenständigkeit der Vereine durch die neuen Machthaber und hatte im Jahr 1933 Hochkonjunktur, so auch bei sämtlichen Schützenvereinen im Deutschen Reich. Der in der Regel »ernannte« und nicht gewählte Vorsitzende wurde »Vereinsführer« und war Parteimitglied der NSDAP, deshalb die Bezeichnung »Pg.« für Parteigenosse. Die Umsetzung des »Führerprinzips« vollzog der Bürgermeister.

*Clever Volksfreund vom 1. September 1933: Der Bürgerschützenverein feiert an allen drei Tagen bei Verhoolen in Hasselt. [...] Außerdem finden bei Verhoolen in einem großen Festzelte an allen Abenden Kirmesbälle und morgens Frühschoppen statt. – In dem schönen Saale Grüntjes wird die Klever SA-Kapelle morgens und abends zum Tanz aufspielen und sicherlich beste Kirmesstimmung vermitteln. Bei Peter Emmers-Hasselt ist in einem Riesenzelte an allen Tagen Tanzmusik. Am Montag feiert der Jungschützenverein sein Krönungsfest und am Dienstag feiern Kriegerverein, Radsport- und Jungschützenverein gemeinsam ihr Schützenfest.*

*Clever Kreisblatt vom 13.09.1933: Wo bleibt das Hakenkreuzbanner? Gelegentlich der Hasselter Kirmes fiel es allgemein auf, daß mit nur wenigen Ausnahmen in der ganzen Gemeinde, besonders in der Gegend des Bürgermeisteramtes durchweg*



Gastwirtschaft Grüntjes in Hasselt, 1954

*schwarz-weiß-rote Fahnen gehisst werden, während das Symbol des erwachten Deutschlands nur sehr dürftig anzutreffen ist. Man scheint hier wohl noch immer nicht zu wissen, daß ohne das leuchtende Hakenkreuzbanner die alten Kriegsfarben nie mehr zur Geltung und zur verdienten Ehrung gekommen wären. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, um die dortigen Volksgenossen aufzumuntern, in Zukunft zumindest neben der schwarz-weiß-roten Fahne auch das Symbol des erwachten Deutschland zu hissen. Die breite Masse stand wohl (noch) nicht hinter den neuen Machthabern.*

*Auszüge aus einem am 15. September 1933 abgedruckten Zeitungsbericht im Clevischen Volksfreund: Dröhnende Böllerschüsse verkündeten am Samstagabend den Beginn des Festes. Nachdem am Montagmorgen durch das Trommlerkorps »geweckt« worden war, formierte sich gegen 8.15 Uhr ein stattlicher Festzug durch Hasselt. Nach dem Einzug desselben in das herrlich mit Blumen und Reichsfahnen geschmückte Festzelt der Witwe Verhoolen wurden die Ehrenmitglieder empfangen. Bürgermeister Oedenkoven hob in treffenden Worten den echten Deutschen Schützengeist hervor, dessen Pflegestätte seit jeher der Verein gewesen sei. Seine Worte fanden in dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wesselliedes einen würdigen Abschluss. [...] Gegen 11.30 Uhr war alles fertig zum Königsschuss. Acht Königsreflektanten traten an die Gewehre, und schon beim 12. Schuss fiel der Rest des stolzen Vogels dem Führer des Vereins, Jak. Kaiser, zum Opfer. [...] Abends war großer Krönungsball. [...] Nach den üblichen Zeremonien übernahm die neue Majestät das Zepter. In kurzen Worten versprach er, getreu der Tradition, den Verein zu führen. [...] Nach der Proklamation wurde ein Groschentanz zum Besten der nationalen Arbeitsbeschaffung veranstaltet. Der Betrag von 23,45 RM wurde dem im Laufe des Abends erschienenen kom. Bürgermeister Pg. König zur Weiterleitung übergeben. Eine Deputation der Jungschützen überbrachte die Glückwünsche ihres Vereins und überreichte der Königin einen Blumenstrauß. [...] Die Chronik des Vereins ist um ein schönes Fest reicher, und lange noch werden die verlebten Stunden bei allen Teilnehmern nachklingen.*

*Auch die Jungschützen von Hasselt feierten. Unter schneidigen Marschweisen der SA-Kapelle setzte sich Kirmesmontag ein stattlicher Zug durchs Dorf und dann*

zum Scheibenstande in Bewegung zum Preisvogelschießen, worauf unser 1. Vorsitzender Herr Wilh. Interbieten eine kernige Ansprache an die Mitglieder hielt. Nachdem Herr Gemeindevorsteher Pg. Hans den Ehrenschiß getan, setzte bald ein lebhafter Kampf um die Preise ein, worauf nach mehreren Schüssen unser Hauptmann Joh. Schmithausen den Kopf herunterholte und damit den 1. Preis errang, während Majestät Heinrich I. den rechten Flügel für sich buchen konnte. Den linken Flügel errang Hermann Kraft. Nach heißem Kampf um den Rest des Vogels konnte dann unser rühriges Mitglied Heinrich Teck die Königswürde erringen. [...] Als Königin erkor sich Heinrich II. Fräulein Mathilde Jenißen. [...] Der Vorstand des Jungschützenvereins sandte zum Bürgerschützenverein Hasselt-Qualburg eine Deputation und der Bürgerschützenverein erwiderte den Besuch. Ein Zeichen für das gute Einvernehmen zwischen beiden Vereinen. Nicht vergessen dürfen wir die wackere SA-Kapelle unter Führung Pg. G. Meyer, Kleve, und all die anderen Mitarbeiter, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben. [...] Schließen wir den Bericht über die Feier mit einem »Sieg Heil!« auf den greisen Generalfeldmarschall von Hindenburg und den jungen Kanzler des neuen Deutschland, Adolf Hitler. So stand es damals in der Zeitung.

Clever Kreisblatt vom 23. November 1933: Ehrenbürgermeister Wilh. König wurde nunmehr auch zum Ehrenmitglied des Bürgerschützenvereins Qualburg-

**Hasselt-Qualburg-Riswicker-Kirmes**

**Festprogramm**

**des Bürgerschützenvereins  
Hasselt-Qualburg**

Kirmes-Sonntag, den 10. September, abends 7 Uhr, Anknüpfung des Festes durch Böllerschießen.

Kirmes-Montag, den 11. September, morgens 8 Uhr Wecken, 7:30 Uhr Anstreifen der Schützen in Paradeuniform am Veranstaltungsort. 8:30 Uhr Festzug durch Hasselt. Nach dem Festzug Empfang der Herren Ehrenmitglieder, Verlosung der Grill-Summern. 8:30 Uhr

**Beginn des Vogelschießens.**  
Während demselben

**Konzert und Kinderbelustigung.**  
Ab 10 Uhr im Festzelt

**Frühschoppen mit T a n z.**  
Nach Schluß desselben Heimbringen des neuen Königs  
Ab 6 Uhr

**großer Krönungsball.**  
9 Uhr Proklamation des neuen Königs und des neuen Hofschatens, sowie Dekorierung der Preisträger.

Kirmes-Dienstag, den 12. September, ab 10 Uhr

**Frühschoppen im Festzelt mit Tanz.**  
Abends 8 u. 9 Uhr

**großer Schützenball.**  
Die Mitglieder und Bürger werden freundlich gebeten, zur Verschönerung des Festes die Häuser zu beflaggen.

Die Musik wird ausgeführt von der  
**Kreikamp'schen Kapelle, Kleve.**

**Das Kommando. Der Vorstand.**

Sonntag, 10., Montag, 11., Dienstag, 12. September in unseren festlich dekorierten Biscanzette

**große Kirmesbälle**

statt.

Sonntag 10.30 Uhr

**Eröffnungsfrihschoppen im Festzelt.**  
An den Kirmestagen Sonntag, Montag u. Dienstag

**Frühschoppen**

**Eintritt und Tanz frei.**

Nur Dortwunder Bier. Gute Bedienung.  
Große Volksbelustigung (Karussell,  
Schießbude usw.)

Es ladet freundlich ein

**Ww. Joh. Verhoeven, Hasselt.**

Fahrer werden aufbewahrt.

Clevischer Volksfreund, 1.9.1933

**Hasselt - Qualburg - Riswicker Kirmes**  
 am 11., 12. und 13. September.  
 An allen drei Tagen finden in unserem festlich geschmückten Saale  
**Kirmesbälle** statt. Anfang 5 Uhr.  
 Sonntagmorgen 11 Uhr große Kirmeseröffnung.  
 Montag ab 11 Uhr Fröhshoppen mit Tanz.  
 Dienstagmorgen der von alters her bekannte traditionelle Fröhshoppen  
 mit Tanz. An allen Tagen Eintritt frei.  
 Es gibt die bekannte Stimmungsquelle Pfl und Pott.  
 Küche und Keller bieten das Beste.  
 Es ladet freundlich ein der Wirt **Gerh. Grüntjes**.  
 Fahrwegweiche.

**Hasselt-Qualburger-Riswicker Kirmes**  
 Am 11., 12. und 13. September spielt in einem Riesenraute  
 eine erlesene Tanzkapelle zu Kirmesbällen auf.  
**Zum Fröhshoppen Tanz frei!**  
 Am Montag gemütliches Zusammensein der Ortsbauernschaft  
 selbst Gelegenheit.  
 Kirmesdienstag **Stiftungsfest**  
 der Kameradschaft. Nachmittags 5.30 Uhr  
 Anstreben zum Abholen der Vereinsfahne, danach  
**großer Festball**  
 Orden und Ehrenzeichen sind ausgesetzt.  
 Küche und Keller bieten das Beste.  
 Erstklassige Biere — Königs-Pils  
 Eintritt frei — Stimmung — Humor  
 Fahrwegweiche  
 Zu regem Besuche ladet freundlich ein **Pefer Emmers**

**Hasselt-Qualburg-Riswicker Kirmes!**  
 Am 11., 12. und 13. September 1938 finden in  
 meinem festlich dekorierten Riesenraute  
**Kirmesbälle** statt.  
**Sonntag, Montag und Dienstag ab 11 Uhr**  
**Fröhshoppen mit Freitanz**  
 Es spielt die Kapelle Kreikamp.  
 Große Volksbelustigung (Karussell, Schießbude usw.)  
 Ausschank von nur Dortmunder Bier.  
 Es ladet freundlich ein  
**Wwe. Johann Verhoolen, Hasselt**  
 Fahrräder werden aufbewahrt.

---

**Program des Bürgerschützen-**  
**vereins Hasselt-Qualburg**  
  
 Sonntag, den 11. September, abends 7 Uhr: Ankündi-  
 gung des Festes durch 3 Batterschlüsse.  
 Montagmorgen 7.30 Uhr: Anstreben zum Abholen der  
 Fahne, danach Festzug,  
**Königschießen und Fröhshoppen.**  
 Ab nachmittags 6 Uhr:  
**großer Krönungsball**  
 Abends 7 Uhr: Anstreben des Hofstaates im Vereinslokal,  
 abends 9 Uhr: Proklamation des neuen Königs-paares.  
 Im übrigen gilt dasselbe Programm wie 1937.  
**Das Kommando. Der Vorstand.**

Anzeigen im Clevischen Volksfreund,  
 10.9.1938

*Hasselt ernannt. Die Ehrenurkunde ist ihm bereits feierlichst überreicht worden und ziert jetzt das Amtszimmer des alten Kämpfers.*

Aus den Jahren 1934/35 und 1937 konnte ich bisher keine Informationen finden. Aber im Jahr 1936 gab es zwei interessante Ereignisse. Am 16. August konnte beim Schützenverein Keeken durch den damaligen Kreisleiter Neven die Einweihung und Übergabe des Schießstandes erfolgen. Zahlreiche auswärtige Vereine nahmen an der Feier teil. Das erste Vereinspreisschießen auf dem neuen Stand sah den Bürgerschützenverein Kellen als Sieger vor Wyler, Hasselt-Qualburg, Bimmen und den Jungschützen Kellen. Das Offiziersschießen gewann Wyler, und beim Königspreisschießen siegte der Schützenkönig von Hasselt-Qualburg.

Eine Woche später, am 23. August 1936, feierte die »Allgemeine Schützen-gesellschaft Kellen-Cleves« ihr 25-jähriges Vereinsjubiläum. 19 Schützenvereine nahmen an dieser Feier teil, darunter auch der Bürgerschützenverein Hasselt-Qualburg und der Jungschützenverein Hasselt-Qualburg.

1938

Es sollte das letzte Kirmes- und Schützenfest Hasselt, Qualburg und Riswick sein, denn ein Jahr später begann der Zweite Weltkrieg. In einem Zeitungsbericht im Clever Volksfreund vom 13. September 1938 stand unter anderem: *Gestern stand die Kirmes ganz im Zeichen der Schützen. [...] Gegen 12 Uhr traten die Königsreflektanten an und mit größter Spannung begann der Endkampf um die neue Königswürde. Schon in der 2. Runde gelang es gegen 12.15 Uhr dem Schützen Heinrich Pau, den Rest des Rumpfes herunterzuholen. Schützenkönigin wurde seine Frau Hendrina. Gegen 20 Uhr fand die Proklamation der neuen Majestäten statt: Vorher hielt der erste Vereinsführer eine zündende Ansprache. [...] Die alte Devise: »Üb' Aug und Hand für 's Vaterland« gelte in der heutigen Zeit ganz besonders. Nur dadurch könne der Wille des Führers erfüllt werden, der jetzt wieder seine Heimat, die Ostmark, dem Reiche einverleibt habe. [...] Darauf ergriff Ehrenbürgermeister Pg. König das Wort. [...] Er*

**Qualburg-Riswick-  
Hasselter Kirmes**  
**Restaurant „Zum Anker“**  
An allen drei Kirmestagen  
ab 11 Uhr  
**Frühschoppen**  
Sonntag ab 5 Uhr  
Montag und Dienstag ab 6 Uhr  
finden  
**große Kirmesbälle**  
statt. — Erstklassiges Hallenzelt u. gute Musik.  
Ausschank von Dortmunder Bieren und  
Bitburger Pilsener.  
Zu regem Besuche ladet freundlichst ein  
der Festwirt:  
**Adam van de Fliert.**  
Fahrradwache.

Clevischer Volksfreund, 10.9.1938



Gasthaus »Zum Anker« in Qualburg

*gedachte der vielen jungen Leute, die heute überall aus der Heimat weggeholt seien, um an den verschiedenen Stellen für die Sicherheit Deutschlands zu arbeiten. [...] Der Bürgermeister schloß seine mit größtem Beifall aufgenommene Ansprache mit einem dreifachen »Hoch« auf den Bürgerschützenverein Hasselt-Qualburg.*

Damit endete die Zeit der gemeinsamen Schützenfeste und Kirmesfeiern in Hasselt, Qualburg und Riswick. Ein Jahr später war bereits der Zweite Weltkrieg im vollen Gange. Als nach dem Krieg die ersten Feiern wieder stattfanden, war nichts mehr wie früher. 1962 gründete man in Qualburg eine eigene Schützenbruderschaft, und es gab eine eigene Kirmes. Der Ortsteil Riswick wurde bezüglich Kirmes und Schützenfest nie mehr erwähnt.

## **Quellen**

Stadtarchiv Kleve: Zeitungsausgaben des »Clever Volksfreunds« und des »Clever Kreisblattes« 1926–1938 (liegen nicht durchgängig und vollständig vor)

## **Literatur**

Bürgerschützenverein Hasselt-Qualburg (Hrsg.): 1926–1976. 50 Jahre Bürgerschützenverein Hasselt-Qualburg e.V. [Bedburg-Hau 1976].

# Goldenes Priesterjubiläum des Pfarrers Augustin Otten

JOHANNES STINNER

Ein Programm zum Goldenen Priesterjubiläum am 26. Mai 1957 gab Anlass, sich etwas näher mit diesem Ereignis zu beschäftigen. Dem Vorsitzenden des Geschichtsvereins war dieses Dokument übergeben worden. Der Jubilar wird gar nicht genannt – der feiernden Gemeinde war klar, dass es sich um ihren Pastor Augustinus Otten handelte.

Der Geistliche, am 23. März 1883 in Mehr/Kreis Rees geboren, war am 25. Mai 1907 in Münster zum Priester geweiht worden. Seine Stationen als Kaplan führten ihn nach Recklinghausen, Voorst bei Krefeld, Aldenrade und Xanten.

Am 15. Mai 1934 trat er in St. Markus Bedburg die Nachfolge des Pfarrers Joseph Schmitz an. In der NS-Zeit wurde er im Oktober 1940 in Düsseldorf in Untersuchungshaft genommen.

Der Festtag des Goldenen Priesterjubiläums wurde mit großem Aufwand gefeiert. Dies drückt sich auch darin



Pastor Augustin Otten  
mit Konzelebranten

### Das seltene Fest

#### des goldenen Priesterjubiläums

feiert am 26. Mai 1957 unser hochwürdiger Herr Pastor mit seiner ganzen Pfarrgemeinde.

Zur Vorbereitung auf dieses Fest ist von Donnerstag (23.5.) bis Sonntag (26.5.)

#### ein Triduum.

Während des Triduums ist folgende Gottesdienstordnung:

- = 6.30 Uhr hl. Messe mit kurzer Ansprache
- = 7.10 Uhr Kindermesse mit kurzer Ansprache
- = 15.- Uhr Predigt und Matandacht für alle Kinder
- = 20.- Uhr Predigt für alle Erwachsenen

Die Predigten werden gehalten von einem auswärtigen Pater.

Ein Fackelzug mit Ständchen zu Ehren des hochwürdigen Jubilars ist nach der Predigt am Samstagabend um 20 Uhr. Der Fackelzug beginnt an der Markusschule. (Fackeln sind dort zu erhalten)

#### in Festtage.

Sonntag (26.5.) sind alle hl. Messen eine halbe Stunde früher als gewohnt, also:

- 6.30 Uhr hl. Messe
  - 8.- Uhr Kindermesse
  - 9.30 Uhr Levitenamt mit Festpredigt
- In allen hl. Messen ist Familienkommunion.

Nach dem Levitenamt geleiten alle den hochwürdigen Jubilar in Prozession zum Marienheim. Dort ist um 11.30 Uhr Gratulation.

17.- Uhr Festandacht  
Anschließend Feierstunde der ganzen Pfarrfamilie im Marienheim.

Der Jubiläumssonntag ist zugleich

#### Opfertag für unsere Kirche.

Die Opfergabe sei diesmal eine Jubiläumsgabe für unser Gotteshaus und bringe unsere Freude und Dankbarkeit zum sichtbaren Ausdruck.

#### In Dankbarkeit und Freude

wird die ganze Pfarrgemeinde dieses Fest begehen und gemeinsam mit ihrem Pastor den Geber alles Guten bitten, dass ER ihn noch lange in gleicher Arbeitsfreude erhalte und ihn mit Seiner Gnade begleite.

+ + + + +

Festfolge zum Goldenen Priesterjubiläum von Pfarrer Otten



Vor dem Pfarrhaus hatten fleißige Helfer einen »Festbogen« errichtet.

aus, dass dem eigentlichen Festtag ein »Triduum«<sup>1</sup> von Donnerstag bis Samstag vorausging, jeweils mit vier Gottesdiensten! Das Triduum fand seinen Abschluss in einem Fackelzug zu Ehren des Jubilars.

Am Sonntag fingen alle Messen eine halbe Stunde früher an – ein Hinweis auf eine besonders festliche Liturgie. Ein Levitenamt<sup>2</sup> bot den geeigneten Rahmen für diesen Anlass. Bis zum II. Vatikanischen Konzil wurde es bei besonderen Anlässen nach dem tridentinischen Ritus gehalten. Den Abschluss des Festgottesdienstes bildete die feierliche Prozession zum Pfarrheim, wo der Jubelar die Glückwünsche seiner Gemeinde entgegenahm. Dankandacht und Feierstunde beendeten schließlich das Jubelfest.

---

1 Triduum sacrum. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Triduum\\_Sacrum](https://de.wikipedia.org/wiki/Triduum_Sacrum) (21.08.2018)

2 Levitenamt. URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Levitenamt> (21.08.2018). – Hierbei assistierten ein Diakon und ein Subdiakon den zelebrierenden Priester. Diese Funktionen nahmen ggf. auch Priester wahr. Das Konzil ersetzte diese Praxis durch die in Konzelebration der anwesenden Priester gefeierte feierliche heilige Messe mit Gesang und Teilnahme der Gemeinde. Insbesondere die Praxis, dass bei einem Levitenamt zwei Priester die Funktionen von Diakon und Subdiakon übernahmen, wurde abgeschafft.



Die Pfarrkirche St. Markus im Festschmuck

In den »Gedenkblättern« des Kirchenchores St. Markus Bedburg berichtet Schriftführer Johannes Franke ausführlich über dieses Ereignis, wobei naturgemäß ein besonderes Augenmerk auf die Mitwirkung des Kirchenchores gelegt wird: *Am 25.V.1957 beging unser Praeses, H. H. Pfarrer August Otten, sein 50-jähriges Priesterjubiläum; das eigentliche Fest fand am 26.V.1957 statt.*

*Am Vorabend des Festes veranstaltete die Pfarrgemeinde einen Fackelzug zum Pfarrhaus, der sich am Marienheim mit den übrigen Gratulanten vereinigte, wo die offizielle Begrüßung durch den Vors. des Kirchenvorstandes, H. Hermann Basten, stattfand. In der Ansprache hob er besonders hervor, daß der Jubilar 50 Jahre lang den Dienst vor Gott verrichtet habe, 50 Jahre lang Beichte gehört, 50 Jahre Kommunionkinder unterrichtet, 50 Jahre Versehänge und 50 Jahre lang Gläubige zur letzten Ruhe gebettet habe. Und doch habe er sich die jugendliche Frische bis auf den heutigen Tag erhalten. Sei auch stets für alles Neue aufgeschlossen gewesen, davon zeuge das Wegkreuz, Jugendheim, Neugestaltung der Pfarrkirche und vieles andere mehr.*



Feierliches Geleit für den Jubilar

*Vor der Ansprache begrüßte der Kirchenchor den Jubilar mit dem Kanon »Wir kommen all' und gratulieren!« Ferner erklangen die vom Chor vorgetragene gesanglichen Werke von Bach »Lobet den Herren« von Gumpelsheimer, »Wer nur den lieben Gott läßt walten« und wiederum von Bach »In den Abendhimmel«.*

*Außerdem war der Trommlerchor der Schützengesellschaft Hau erschienen, unter deren Klänge manch frohe Weisen zu Gehör gebracht wurden. In der Schlußansprache des Jubilars wurde dieses besonders erwähnt.*

*Nach dem gemeinsamen Lied »Ein Haus voll Glorie schauet« löste sich die Gemeinde auf.*

*Der Festsonntag begann mit dem um 10 Uhr beginnendem Jubelamt, in welchem der Chor die Missa »Octavi toni« von O. di Lasso und als Einlage das »Jubilato Deo« zu Gehör brachte.*

*Die Festandacht begann um 17 Uhr. Der Chor sang »Regina coeli« v. Lotti und das »Tantum ergo« von Fronleichnam. Ein Soli gesungen vom Chormitglied, Frau Margret Spitzer, von dem neuen Organisten, Herrn Valentin, auf der Orgel begleitet, verschönte die Festandacht.*



Festhochamt in St. Markus Bedburg

Festtafel im Pfarrheim



*Im Anschluß daran fand im Jugendheim noch ein Theaterspiel, »Die silbernen Leuchter«, statt. Der Chor sang vor und nach der Aufführung das verkürzte »Halleluja« v. Händel und »Ehre und Preis«.*

*Anwesend war noch der bischöfliche Kommissar für den Niederrhein mit Sitz in Wesel, H. H. Jansen<sup>3</sup>, der in gut humorvoll gewürzter Rede den Jubilar besonders ehrte. Leider war auch seine Zeit kurz gemessen, sodaß er frühzeitig abreisen mußte, was allgemein bedauert wurde.*

*Nach dem Dankeswort des Jubilars, der allen dankte, die zum Gelingen des Festes beigetragen hätten, schloß die Feier.*

## Quellen

Gemeindearchiv Bedburg-Hau: V3 26 (Bericht in »Gedenkblätter« des Kirchenchors St. Markus), Totenzettel Augustinus Otten  
Bedburg freut sich mit Pfarrer Otten. 50 Jahre Priester – seit 23 Jahren in Bedburg-Hau. In: Rheinische Post (Grenzland Post), 22.05.1957.  
»Nur Dir allein die Ehre...!« Pfarrer Augustin Otten beging das goldene Priesterjubiläum. In: Rheinische Post (Grenzland Post), 27.05.1957.  
Bedburg im Zeichen des Priesterjubiläums. Die Pfarre steht in Freud und Leid fest zu ihrem langjährigen Seelenhirten. In: Rheinische Post (Grenzland Post), 28.05.1957.

## Literatur

Bedburg. Das Praemonstratenser(innen)-Kloster 1124–1519. Das hochadelige Kanonissenstift 1519–1802. Die Kirchengemeinde St. Markus 1804–1974. Zum Jubiläum der 850-jährigen romanischen St.-Markus-Pfarrkirche/Bedburg, Bedburg-Hau/Kreis Kleve. [Bedburg-Hau] 1974.

---

<sup>3</sup> Josef Janßen. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Josef\\_Jan%C3%9Fen](https://de.wikipedia.org/wiki/Josef_Jan%C3%9Fen) (21.08.2018)

## Fünzigster Jahre – Wirtschaftswunderjahre (Teil 2)

Erinnerungen von RIA VALENTIN

In Kleve gab es damals noch kein Hallenbad. Im Sommer hatten wir die Möglichkeit, im Freibad der Firma van den Berg zu schwimmen (Eintritt: 0,20 DM). Hier machte ich 1954 meine Schwimmprüfung, das »Seepferdchen« (15 Minuten schwimmen und ein Sprung aus 1 Meter Höhe) und etwas später



das »Fahrtenschwimmen« (30 Minuten schwimmen und ein Sprung aus drei Metern Höhe). Es gab jeweils ein Abzeichen aus Stoff. Das nähte ich mir stolz auf den Badeanzug. Viele junge Leute fuhren auch zu einem Kolk in Hasselt oder nach Moyland, wo es in einem Altwasser des Rheins vor dem Krieg schon ein öffentliches Freibad gegeben hatte. Durch Kiesbaggerei waren bei Wissel große Baggerseen mit klarem

Hans Swertz im guten Anzug beim Federballspiel

Wasser entstanden. Dort konnte man herrlich schwimmen. Aber das war verboten und nicht ganz ungefährlich.

An schönen Sommerabenden spielten wir oft Federball, bis es dunkel wurde und man den Ball kaum noch sehen konnte, natürlich ohne Netz, denn die Straße war unser Spielfeld. Es kam so selten ein Auto, dass man schnell zur Seite gehen konnte.

Fast alle Mädchen hatten einen Hula-Hoop-Reifen. Das war ein Holz- oder Plastikreifen, den man durch Körperbewegungen möglichst lange um die Taille schwingen lassen musste.

Im Winter, wenn es geschneit hatte, vergnügten wir uns mit Schlittensfahren. Wir fuhren den steilen Weg vom »Schwesternheim«, wie wir das Kinderdorf damals nannten, hinunter (»Franziskushöhe«). Das war aber nur so lange möglich, bis die Familie Winkels ihr Haus vergrößerte. Eine andere Möglichkeit bot sich in »Hansse Kull«. Das war eine Vertiefung in der Wiese des Bauern Hans an der Alten Bahn. Hier gab es verschiedene Abfahrten. Die steilste nannten wir »Todesbahn«. Nur die Mutigsten trauten sich, da hinunter zu fahren. Wenn es besonders stark gefroren hatte, fuhren wir auf dem Graben rund um Schloss Rosendal Schlittschuh. Einige mutige Kinder wagten sich auch auf das Eis der Törfkull im Rosendaler Wald. Das war gefährlich, denn es gab Stellen, die nie richtig zufroren, und man musste sie umgehen.

Für die Jungen gab es die Möglichkeit, im TUS Fußball zu spielen. Außerdem bot die Klinik einige Sportarten an wie Tennis, Tischtennis oder Kegeln. Als die Mädchen meiner Klasse 1957 in Kleve am obligatorischen Tanzkursus teilnahmen, kam das für mich nicht in Frage. Wie hätte ich damals abends nach Kleve und wieder zurückkommen sollen? Also war ich froh, als bekannt wurde, dass Herr Dahlberg, der Organist unserer Kirche, einer Gruppe von jungen Leuten das Tanzen beibringen wollte. Unser Tanzkursus fand im Schwanenhof statt, wo wir den kleinen Raum neben der Gaststätte benutzen durften. Gegen eine kleine Gebühr, die wir Herrn Dahlberg zahlten, zeigte er uns die Schritte der verschiedenen Tänze und spielte auf seinem Akkordeon die passende Musik dazu. Es gab auch einen »Abschlussball«, zu dem unsere



Herr Dahlberg spielt auf seinem Akkordeon auf.

Eltern eingeladen wurden.

Mit 16 Jahren durfte man Mitglied im Kirchenchor werden, der damals von Herrn Heuvelmann geleitet wurde. Das bedeutete, jede Woche mittwochs abends an der Probe teilnehmen und an allen kirchlichen Feiertagen das Hochamt und die Nachmittagsandacht gestalten, Weihnachten, Ostern und Pfingsten sogar mehrmals.

Der Sonntag war noch ein besonderer Tag. Man ging selbstverständlich morgens zur Kirche. Und wer kommunizieren wollte, musste nüchtern bleiben. Es war üblich, dass die Männer nach dem Hochamt in eine Wirtschaft zum Frühschoppen gingen. In der Regel waren sie pünktlich zum Mittagessen zu Hause. Selbstverständlich gab es sonntags ein besonderes Essen. Es wurde damals jeden Tag frisch gekocht. Fertiggerichte und Tiefkühlkost gab es noch nicht.

Danach ruhten die Erwachsenen. Am Nachmittag ging man spazieren oder machte auch schon mal mit dem Fahrrad eine kleine Tour. Einmal überraschte mich mein Vater: »Heute lassen wir uns von einem Baron bedienen.« Wir fuhren mit den Rädern zu einem Bauernhof an der Bundesstraße gegenüber vom Schloss Moyland. Auf der Wiese waren Gartenmöbel aufgestellt, wo die Leute Platz nehmen konnten. Es wurden gegen die Bezahlung einer geringen Summe Portionen Erdbeeren mit Sahne angeboten. Der Erlös war für einen

guten Zweck, wahrscheinlich für den Wiederaufbau des Schlosses. Tatsächlich kam der »Herr Baron« an unseren Tisch, denn er kannte meinen Vater, und bediente uns. Ein bisschen enttäuscht war ich aber doch: Der Baron war ein ganz normaler Mann. Seinen Titel konnte man ihm gar nicht ansehen.

\*\*\*

Mode spielte für die Frauen und Mädchen wieder eine Rolle. Wir orientierten uns an den ersten Frauenzeitschriften wie »Constanze«. Meine älteste Schwester kaufte sich regelmäßig die »Film und Frau«, die über Filme, Filmstars und Mode berichtete. »Chanel« und »Dior« waren uns durchaus ein Begriff. Beliebt waren auch die Burda-Hefte mit den neuesten Modeideen, die monatlich herauskamen und mit einem Schnittmusterbogen versehen waren. Weite Röcke mit einem Pettycoat darunter waren große Mode, aber auch die so genannte H-Linie, Kleider mit eng anliegenden Oberteilen und gerade geschnittenen Röcken.

Die Eltern sind startklar zum Sonntagsausflug.



Nach wie vor kam Johanna Groenewald zu uns, um Kleider zu nähen oder auch Flickarbeiten zu verrichten. Sie wohnte während dieser Zeit bei uns. Das Zimmer, in dem sie schlief, war gleichzeitig die Nähstube. Stoffe wurden bei Doherr in Kleve gekauft. Solange ich noch ein Kind war und wuchs, bekamen die Kleider in der Taille und am unteren Rand eine Falte eingenäht, die herausgelassen werden konnte, wenn ich gewachsen war. Bei Baumwollstoffen war das nicht so schön, denn der verschoss mit der Zeit, und man konnte die Verlängerung genau sehen. Kostüme oder Mäntel ließen wir beim Schneidermeister Gerd Holt nähen.

Schulkinder zogen sich nach dem Unterricht um, damit die »guten Sachen« beim Spielen keinen Schaden nahmen oder dreckig wurden. Die meisten Mädchen trugen auch in der Schule Schürzen. Bis Ende der fünfziger Jahre war es verpönt, dass Mädchen Hosen trugen. Wenn wir im Winter mit dem Fahrrad nach Kleve zur Schule fuhren, zogen wir wegen der Kälte unter den Röcken Hosen an, die wir dann in der Schule auszogen.

Wer selber etwas nähen wollte, konnte sich in der Nähschule im Pfarrheim von Frau Koenen oder im Klösterchen an der Stechbahn in Kleve von der Nähschwester helfen lassen.

Man unterschied noch zwischen Sonntags- und Werktagskleidung. An Sonn- und Feiertagen machte man sich für den Kirchengang schick. Hüte, Handtaschen und Handschuhe rundeten das Outfit ab. Die Kittelschürze blieb im Schrank. Die Hausfrauen trugen sonntags über dem Sonntagskleid eine weiße Schürze oder eine, die mit bunten Borten bestickt war. Männer sah man sonntags grundsätzlich in Anzug, weißem Oberhemd und Kravatte. Wichtig waren uns Mädchen die ersten Schuhe mit hohen Absätzen. Und dazu gehörten Perlon- oder Nylonstümpfe, kurz Nylons genannt, natürlich mit Naht, und die durfte nicht schief sitzen! Fatal war, wenn man Laufmaschinen in den Strümpfen hatte. Im »Strümpfkörbchen« in Kleve konnte man die für ein paar Groschen reparieren lassen.

Als es Mitte der 50er Jahre die Nylonhemden und -unterröcke zu kaufen gab, freuten sich die Hausfrauen, denn die waren garantiert pfelegeleicht und



Hildegard informiert sich über Film und Mode.

bügelfrei. Der Nachteil war, dass man darin schrecklich schwitzte. Die Sachen klebten am Körper und sprühten Funken beim Ausziehen. Außerdem vergilbten sie mit der Zeit. Alle Männer waren froh, als sie wieder Baumwollhemden tragen konnten.

Auch die Frisuren spielten eine große Rolle. Die meisten Mädchen hatten ihre Haare zu Zöpfen geflochten. Nur einige wenige hatten schon einen Bublikopf. Ich erinnere mich, welchen Kampf es kostete, bis ich mir meine Zöpfe abschneiden lassen durfte. Damals war ich 14 Jahre alt. Bei den Älteren waren Dauerwellen sehr beliebt, obwohl die Prozedur beim Friseur damals fast einer Folterung gleichkam.

Wir wurden dazu erzogen, fleißig, sparsam, sauber und brav zu sein. Das Ziel war, eine gute Hausfrau, Ehefrau und Mutter zu werden. »Hohe Schule der Lebensart«, ein Buch von Erna Horn, war ein Leitfaden dafür.

Nach dem Abschluss der Volksschule lernten manche Mädchen einen Beruf. Viele wurden aber auch Fabrikarbeiterin bei »Elefanten-Schuh« oder bei der XOX, um eigenes Geld zu verdienen. Einige lernten die Haushaltsführung, entweder in einem Privathaushalt oder aber in der einjährigen Haushaltungsschule. Die Eltern gingen davon aus, dass Mädchen sowieso heiraten würden und keinen Beruf bräuchten. Damals war es eine Ausnahme, wenn verheiratete Frauen berufstätig waren. Bis 1977 brauchten sie dafür sogar das Einverständnis ihres Ehemannes, ebenso für ein Konto oder für den Erwerb des Führerscheins. Unverheiratete Frauen wurden damals grundsätzlich mit »Fräulein« angedet, egal wie alt sie waren – manche bestanden sogar darauf.

Viele junge Leute aus der Umgebung machten nach einer Berufsausbildung mit 18 Jahren eine Ausbildung zum Krankenpfleger in der Klinik. Vereinzelt besuchten damals Kinder vom Dorf das Gymnasium, um das Abitur zu machen und danach zu studieren.

\*\*\*

Hatte ein Mädchen einen Jungen kennen gelernt und sich verliebt, war es von großer Wichtigkeit, dass der Junge älter war und einen Beruf mit gutem Verdienst hatte. Noch wichtiger war es, dass beide den gleichen Glauben hatten, in unserem Dorf hieß das: katholisch musste er sein. Auch ein geschiedener Mann wäre total indiskutabel gewesen.

Aufklärung fand so gut wie gar nicht statt. Die älteren Mädchen bekamen von Schwester Änne (Spitzer) ein Buch mit dem Titel »Der geheime Garten« zu lesen. Wir Jüngeren waren neugierig, was da wohl drin stand, aber wen wir auch fragten, niemand konnte konkret Auskunft geben.

Es ging das Gerücht, dass man vom Küssen schwanger würde. Sex vor der Ehe war tabu. Wurde ein Mädchen ungewollt schwanger, musste schnell geheiratet werden. Manchmal fand die Trauung dann in der Kirche eines anderen Ortes statt, z. B. in Kevelaer oder in Marienbaum. Mit etwas Glück wurde es dann ein »Siebenmonatskind«.



Ausflugsfahrt mit Schwester Änne (hinten in der Mitte, halb verdeckt)

Es gab viele Verbote. Lippenstift, Nagellack und vor allem Rauchen waren verpönt. Trotzdem rauchten wir heimlich, allerdings nicht zu Hause. Beliebt war die Zigarettensorte »Orienta«. Packungen gab es mit sechs Zigaretten, die 0,50 DM kosteten. Das konnten wir uns vom Taschengeld leisten.

Mein erstes Parfüm hieß »Soir de Paris«; es war in hübschen, dunkelblauen Fläschchen abgefüllt und bezahlbar. Heute würde der Duft mir sicher nicht mehr gefallen.

Schwester Änne sollte an dieser Stelle noch einmal besonders erwähnt werden, denn sie hatte maßgeblichen Anteil an der Erziehung der jungen Mädchen. Nachmittags fanden regelmäßig Gruppenstunden der »Frohschar« statt, anfangs noch in der Sakristei der St.-Markus-Kirche, später im Jugendheim. Wir lernten Lieder und machten Spiele. Ich erinnere mich, dass Schwester Änne Kärtchen mit Fragen zu verschiedenen Wissensgebieten selber angefertigt hatte. Wer die Frage beantworten konnte, bekam das Kärtchen. Am Ende war das Kind mit den meisten Kärtchen Sieger.

Schwester Änne machte mit uns auch Fahrradtouren. Dabei hatte sie ihre Schwestertracht abgelegt und trug Rock mit Bluse, und die Haare waren zu einem Dutt gedreht. An einem Wochenende sind wir sogar nach Gemen gefahren. Samstagmittags nach der Schule ging es los Richtung Rhein, dann mit der Fähre nach Emmerich, denn die Brücke gab es noch nicht, und weiter über Bocholt nach Gemen, wo wir in der Jugendherberge übernachteten, um am Sonntag wieder zurückzufahren.

Was Schwester Änne für uns Mädchen war, war Hermann Basten, von allen nur »Onkel Hermann« genannt, für die Jungen. Er betreute die Messdiener und machte in den Ferien Radtouren mit den jungen Burschen in die nähere und weitere Umgebung. Es wurde in Zelten übernachtet.

\*\*\*

In der Schule wurden Adressen von ausländischen Jugendlichen verteilt. Meine Schwester Margret hatte einen Schreibfreund in Südafrika, Truter de Witt aus Stellenbosch. Der schrieb lange Briefe, die per Luftpost nach Deutschland kamen, und schickte oft Pakete mit Geschenken. Für mich war das alles sehr aufregend, wenn für meine Schwester Post aus Südafrika ankam. Ich hatte zwei Brieffreundinnen, denen ich auf Englisch schreiben musste. Majorie wohnte in Darlington, England, und Ann in Edinburg, Schottland. Später kam noch Tineke aus Schiedam in Holland dazu. Der schrieb ich auf Deutsch, denn Tanneke wollte Deutsch lernen. Es wurden rege Fotos ausgetauscht und auch Päckchen geschickt. Diese Brieffreundschaften erweiterten den Horizont damals ein bisschen.

\*\*\*

Ganz allmählich wurde es modern, in Urlaub zu fahren. Meine beiden Schwestern machten gerne Dr.-Tigges-Studienreisen, z. B. nach Italien, damals das beliebteste Reiseziel der Deutschen.



An der holländischen Küste: vier Freundinnen am Strand

Meine erste große Reise habe ich in den Sommerferien 1953 gemacht. Herr Brack, der Vater meiner Freundin Mathilde, stammte aus dem Saarland. Die Familie besuchte dort regelmäßig Verwandte (Das Saargebiet, wie es damals genannt wurde, war bis 1947 französische Besatzungszone, später war es ein autonomes Gebiet, ein so genanntes Protektorat. Nach einer Volksabstimmung 1955 kam 1957 die Wiedervereinigung mit der Bundesrepublik. Bis dahin brauchte man einen Pass, um einreisen zu können). In diesem Sommer 1953 fuhr Herr Brack mit uns Kindern »an die Saar«, wie wir es nannten. Eine Schwester meiner Freundin, die etwas älter war als ich, blieb zu Hause. An ihrer Stelle durfte ich mitfahren. Es fiel bei der Kontrolle an der Grenze gar nicht auf, da die Kinder nur namentlich im Familienpass eingetragen waren.

1956 durfte ich meine Brieffreundin Tineke in Holland besuchen. Alleine mit dem Zug nach Holland zu reisen, war ein Abenteuer für mich. 1959 nahm meine Schwester Margret mich mit auf eine Reise in die Schweiz, wo sie 1951/52 ein Jahr lang in Neuchâtel als Au-Pair-Mädchen verbracht hatte.

Um das zu finanzieren, jobbte ich in der Vorweihnachtszeit an den verkaufsoffenen Sonntagnachmittagen im Kaufhof und in den Osterferien auf der Kinderstation des Klever Krankenhauses. Eine Bahnfahrt von Köln bis Basel kostete damals 81,50 DM.

Wir machten manchmal Tagesfahrten an die Ahr, an den Rhein, nach Scheveningen oder Brüssel, die von Busunternehmen wie »Der Schwanenritter« angeboten wurden. Auch der Jahresausflug unseres Kirchenchores war jedes Mal ein Highlight. Man fuhr mit dem Bus an bekannte Orte an Rhein oder Ahr oder nach Scheveningen.

\*\*\*

In den 50er Jahren interessierten sich laut Statistik 62 % aller Jugendlichen nicht für Politik. Dazu gehörte ich auch. Dass Konrad Adenauer unser Bundeskanzler war und Theodor Heuß unser Bundespräsident, wusste ich natürlich. Und von CDU und SPD hatte ich auch gehört. Aber wir durften ja erst mit 21 Jahren wählen.

Nachdem ich das Buch »Das Tagebuch der Anne Frank«, das 1947 in den Niederlanden und Anfang der fünfziger Jahre in Deutschland erschienen war, gelesen hatte, änderte sich das. Das Thema Krieg wurde immer öfter hinterfragt, von den Erwachsenen aber allgemein gemieden. Auch im Geschichtsunterricht wurde es nicht behandelt.

Wichtige Ereignisse außerhalb Deutschlands bekamen wir natürlich mit. 1952 starb Evita Peron, die Frau des damaligen argentinischen Präsidenten Juan Peron. Sie war erst 33 Jahre alt und wurde in ihrem Land wegen ihres sozialen Engagements verehrt.

Die Krönung der Queen Elizabeth II. 1953 wurde sogar im deutschen Fernsehen übertragen, und in allen Zeitschriften erschienen schöne, bunte Bilder von diesem Ereignis. Im selben Jahr bestieg der Neuseeländer Edmund Hillary als Erster den Mount Everest. Die Medien nannten es »ein Krönungsgeschenk für die junge Königin«.



Reisen mit dem »Schwanenritter«

1953/54 unternahm die junge Königin mit ihrem Mann, Prinz Philip, eine Reise durch das Commonwealth. Über diese Reise gab es einen interessanten Dokumentarfilm, der im Burgtheater gezeigt wurde und den wir Mädchen uns natürlich ansahen.

Der Schah von Persien machte 1955 mit seiner Frau Soraya, die eine deutsche Mutter hatte und in Deutschland aufgewachsen war, einen Staatsbesuch (Heirat 1951). 1956 heiratete Fürst Rainier von Monaco die amerikanische Filmschauspielerin Grace Kelly. Diese Ereignisse wurden in der Presse ausführlich kommentiert und interessierten besonders uns junge Mädchen sehr. Da geriet die Nachricht von der Freilassung der Kriegsgefangenen, die Adenauer 1955 in Moskau bewirkt hatte, fast in den Hintergrund.

Ereignisse, die politisch relevant waren, wurden in der Schule thematisiert. Als 1953 in Berlin der Arbeiteraufstand stattfand und als 1956 die Ungarn gegen das sowjetische Regime für ihre Freiheit kämpften, mussten wir zu diesen Themen einen Aufsatz schreiben. Wir wurden aufgefordert, mit Sammel-

büchsen durch die Stadt zu gehen, um für die Not leidende Bevölkerung Geld zu sammeln. Es wurden auch regelmäßig Pakete in die »Ostzone« geschickt. Wer selber keine Verwandten dort hatte, bekam eine Adresse.

Besonders die Fußballfans waren begeistert, als Deutschland 1954 in Bern die Weltmeisterschaft gewann. Das war damals wohl eins der wichtigsten Ereignisse, die Deutschland in der Welt nach dem Zweiten Weltkrieg wieder Ansehen verschafften.

Ich schwärmte eher für Gundi Busch, die 1954 Europa- und Weltmeisterin im Eiskunstlauf wurde.

Die Ermordung der Prostituierten Rosemarie Nitribitt war ein Ereignis, das Mitte der 50er Jahre tagelang in der Presse behandelt wurde, zumal der Mörder bis heute nicht ermittelt werden konnte. 1958 wurde der Film »Das Mädchen Rosemarie« gedreht mit Nadja Tiller in der Hauptrolle.

Am 4. Oktober 1957 schossen die Russen den ersten Sputnik in den Weltraum. Das war eine Sensation. Es begann das Zeitalter der Raumfahrt.

Ende der 50er Jahre kamen die ersten Gastarbeiter aus Italien und Spanien nach Deutschland. Auch bei uns in der Klinik begegnete man ihnen immer öfter. Später waren es auch Türken und Griechen, die in Deutschland Arbeit suchten.

\*\*\*

Nachrichten hörte man im Radio. Und jeder informierte sich natürlich in der Tageszeitung, der »Rheinischen Post«, besonders über Ereignisse in der Umgebung. Später sah man die Tagesschau im Fernsehen.

Die Bildzeitung, die ab 1952 täglich erschien und nur 10 Pfennige kostete, wurde gerne gelesen. Es hieß, die darf man nicht schief halten, sonst fließt das Blut heraus.

Im August 1956 erschien die »Bravo«, die erste Zeitschrift für Jugendliche, die eifrig gelesen wurde. Man erfuhr alles über Film- und Schlagerstars, und außerdem bot sie Beziehungs- und Sexualberatung. Sie kostete 0,50 DM.

An schönen Sommerabenden setzten wir die Küchenstühle vors Haus. Manchmal gesellten sich Nachbarn dazu. Leute, die vorbei kamen, blieben stehen, und es wurde erzählt. So erfuhr man den neuesten Dorfklatsch. Aber auch beim Einkaufen und beim Gang zur Kirche wurde man vieles gewahr.

Ich habe damals viel und gerne gelesen. Während die meisten Mädchen »Nesthäkchen« (Else Ury) und »Pucki« (Magda Trott) lasen, interessierte ich mich mehr für Abenteuergeschichten, wie die »Lederstumpf«-Romane (James Fenimore Cooper), »Die Schatzinsel« (Robert Louis Stevenson) und die drei Teile von »Winnetou« (Karl May). Später verschlang ich »Vom Winde verweht« von Margaret Mitchell und die Bücher von Pearl S. Buck, um nur einige zu nennen. Meine Schwester Hilde hatte stets die neuesten Romane im Schrank. Sie war Mitglied im Bertelsmann-Lesering. Die Kunden bezogen Bücher im Abonnement und erhielten dafür einen günstigeren Preis. Regelmäßig ging ich zur Pfarrbücherei, wo man Bücher gegen ein kleines Entgelt ausleihen konnte. Hier führte Schwester Änne das Regiment und wachte darüber, dass man die »richtigen« Bücher bekam. Die Bücherei war von der Empore über der Sakristei in der Kirche, wo sie sich bis zum Jahr 1951 befand, ins Pfarrheim umgezogen. Mehrere Jahrzehnte lang war auch Paula Weber hier ehrenamtlich tätig. Groß und Klein wurden von ihr stets gut beraten.

\*\*\*

Einen Arzt hatten wir damals in Schneppenbaum nicht. Vor dem Krieg war Dr. Bergmann aus Kalkar unser Hausarzt, danach Dr. Blumberg, der seine Praxis in Pfalzdorf hatte. Wohl gab es drei Zahnärzte: Dr. Scholl, der Klinikzahnarzt, hatte seine Praxis in einem der Ärztehäuser. Dr. van Sambeck und der Dentist Tietze waren beide in der Peter-Eich-Straße ansässig.

Wer Bankgeschäfte zu erledigen hatte, musste mit Bus, Straßenbahn oder Fahrrad nach Kleve fahren. Eine Zweigstelle der Sparkasse gab es nicht. Es war ja noch die Zeit, in der man sein Gehalt mit einem Lohnstreifen bar ausbezahlt bekam.



Johanna Noy hinter dem Tresen

Das Fahrrad war damals unentbehrlich. Man hegte und pflegte es. In Kleve gab es an verschiedenen Stellen Fahrradwachen. Für ein paar Groschen konnte man sein Fahrrad dort unterstellen, und es wurde bewacht.

Wir hatten aber eine Poststelle. Posthalterin war Frau Johanna Noy. »Oma Noy«, wie sie von allen nur genannt wurde; sie war auch Inhaberin der Gaststätte »Zur Post« nebenan. Sie saß hinter ihrem Postschalter, stets akkurat angezogen und frisiert, und hatte den Eingang zur Gaststätte

immer im Blick. Notfalls verließ sie ihren Platz in der Poststelle, um Kunden zu bedienen.

Unser Dorf veränderte sich zusehends. Straßen wurden asphaltiert. Baulücken an der Alten Bahn und am Rosendaler Weg wurden geschlossen. Mitte der 50er Jahre entstand die Siedlung »Rosenkamp«, ein paar Jahre später die am Heideweg und am Birkenweg und die Erweiterung des Föhrenbachecks. Aus dem Kinderheim für Säuglinge und Kleinkinder der Franziskusschwestern (gegründet 1933) entstand auf der heutigen Josefshöhe durch zwei Neubauten 1961 das Kinderdorf Schneppenbaum, das inzwischen abgerissen wurde und einem Wohngebiet weichen musste.

Ab Anfang 1960 wurde regelmäßig der Müll, damals noch unsortiert, abgeholt. Früher hatte man alle Abfälle selber entsorgt. Essensreste wurden an das Vieh verfüttert, Küchenabfälle landeten auf dem Kompost. Vieles wurde einfach verbrannt oder in Erdlöchern gesammelt, die irgendwann zugeschüttet wurden. Einen Abwasserkanal gab es erst Anfang der 70er Jahre.

Eine Zentralheizung in den Häusern kannten wir auf dem Dorf nicht. In der Küche und im Wohnzimmer standen Kohleöfen, in denen alles Mögliche verheizt wurde. Später bekamen wir für das Wohnzimmer einen Ölofen, das war ein Fortschritt. Die Schlafzimmer konnten nicht beheizt werden.

In den fünfziger Jahren hörte man oft den Slogan »Endstation Kühlschrank« – eine Anspielung auf das Drama »Endstation Sehnsucht« von Tennessee Williams. Wer es geschafft hatte, einen Kühlschrank zu kaufen, war am Ziel seiner Wünsche angekommen. Für meine Familie war 1959 mit dem Kauf eines Autos alles erreicht.



Das erste Auto der Familie: ein Ford Taunus

## Nobers Katt!

PAUL MICHELS

Nobers Katt es enen Röömdriewer! Mar, ok wenn sej es den enen of anderen Dag of dök snachts nitt nor Hüß kömmt, sej kömmt ömmer werr nor ör Familie terök.

Än wenn sej es länger weg was, brengt sej ömmer en Präsent met. Mestentits en Müsken of en jonge Ratt. In den Sommer völ te döck ok en jong Mösken of enen kleinen Hoas. Dat let sej ömmer op de Stupp, mestens brengt sej dat Präsent ewel in den Wohnkamer onder den Toffel. Vöör Freud wird die Katt dann besonders gestreket.



Än vörige Daag was et Glök groot! Än all wasse bliew, dat de Katt den wiehe Weg terök gefonden hat. Et was goar niet opgefalle, datt sej länger weg gewest was, of ok niet!

Sej kosse et sich niet verklöre, wat sön Katt alles met mekt. So witt gelope än heil terök noar Hüß gekomme. Än noch gut dorbeij, än goar niet müij.

Opa koss et niet verstoon. Oma miek en Gedrüss. Pappa kek domm än Mutt schomp op die Katt. Mar Marike än Wem wasse ganz stolz op ör Kättgen. So watt hat sej noch noots gefange. Än alle Nobers Kinder kome kieken än wassen ant riekroijen. De meste hadden so watt noch nie in ächt gesien. Än dat hät die Katt gefange? Wat en döchteg Dier. Sönne wieje Weg än dann so eine Fang!

Än woröm de ganze Rüssel? Dij Katt hat enen fressen Seestern metgebracht än onder den Toffel geleit!

Än ek wondernde min, wo de Seestern geblewen was, den ek van de See metgebracht än vör te dröge op de Terasse op den Toffel geleit hat!

## **Ennen Toffel vöörbeställe**

RIA VALENTIN

Heini was nij den Hällste. Met vööl Muijte hat hej de Volksscholl achter sech gebrocht. Nouw moss hej en Lehrstääj hämme. Moder mennde: »Kellnere in en Lokal, dat was toch wat förr onsen Heini. Andere Menssen et Drenken än et Äten an den Toffel brenge, dat kann toch so schwoar nij sin.«

In Mäijjenboom goav et duw den Tid en bekennt Äätlokal. Bej de Wert Deckers hat Voader noch wat gut. Se sproaken en poar Wöard metenn, än dij Saak was gerettst. Heini koss bej Deckers anfang.

Met dij schwoarte Boks än dat wette Hemd stond Heini staats drop, än hej ställde sech goar nij so domm an. Erst dirf hej de Mensse wat te drenken an den Toffel brengen än en betje loater ok et Äte. Deckers bekeek sech dat ennen Tid lang. Dann liet hej Heini sogoar et Äten opnehme.

Dat Spööl wolle sech Noabersluj es ankieke goahn. Wäges et sonndags ömmer onmöndeg voll was bej Deckers, mosse se ennen Toffel vöörbeställe. Töön sääj täge sin Frau: »Ek sall es äffkes anrupe, dat dat kloar gett.«

Wie den Tuwfall et well, was nett in de Moment, as dat Telefon bej Deckers schällde, genn Mens in't Lokal, blos Heini. Den hat äwel onmöndeg Schrömm vörr den Telefonapparoat. Hej liet et moar schälle. Et höörden än höörden äwel nij op, än et bleev Heini neks anderes öwer. Hej moss den Hörer moar affnehme. »Hier Restaurant Deckers«, riep hej in dat Telefon ütt Sörg, dat se öm an et andere End van de Leitung ok verstoahn kosse. Töön was et dräkks kloar, dat was dij Stemm van Heini. Hej frugg: »Sitt gej dat, Heini? Hier sprekk Töön Derksen. Wej wolle wäll es gern Sonndag bej ouw äte komme. Könnt gej ons ennen Toffel frejhalde? Wej komme so täge söwen Ühr, än wej sin vier Persone.« Heini was blij, dat hej et met enne Mens te duun hat, den Platt sproak. Moar opgereggt was hej toch än schreev sech alles op. Bej de Naam moss hej äwel noch es noarfroage. »Derksen«, sääj Töön. »Dora, Emil, Richard ...« »Halt! Stop!« riep Heini in dat Telefon. »Dij Vörrnames van all dij Mensse mott ek nij weete.«

## Nachrichten aus dem Verein

NORBERT PIES

Nachfolgend, liebe Leserinnen und Leser, gebe ich Ihnen einen kleinen Überblick über die wichtigsten Aktivitäten des Geschichtsvereins aus dem vergangenen Jahr.

### Ehrenamtliche Mitarbeit

Ein Verein lebt in ganz entscheidendem Maße vom Engagement seiner Mitglieder. Deshalb ist es erfreulich, dass an dieser Stelle regelmäßig über die ehrenamtliche Mitarbeit berichtet werden kann. Es ergeben sich immer wieder neue Aufgaben für Tätigkeiten im Verein und im Gemeindearchiv. Die Geschichte der einzelnen Ortschaften zu erforschen und die jeweiligen Quellengrundlagen aufzubereiten, bleibt nach wie vor eine Hauptaufgabe der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hiervon profitiert auch die Gemeindeverwaltung.

Ergebnisse dieser Arbeit sind als Beiträge im »Geschichtsbrief« zu finden, können aber auch als Berichte auf unserer Website [www.gv-bedburg-hau.de](http://www.gv-bedburg-hau.de) gelesen werden. Zugleich bietet es sich an, umfangreiche Erschließungsprojekte durch eine Buchveröffentlichung einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen, wodurch wir auch unsere satzungsgemäßen Aufgaben erfüllen.

Die Arbeit der Ehrenamtlichen kann nicht hoch genug geschätzt werden. Durch unseren Bürgermeister Peter Driessen erhalten sie für diese Arbeit verdiente Anerkennung. Ein Lob von höchster Stelle spornt immer wieder neu an, die Forschungen voranzutreiben und zum Erfolg zu führen.

Als Vorsitzender des Geschichtsvereins schließe ich mich dem Dank des Bürgermeisters gerne an und wünsche, dass der Einsatz der Ehrenamtlichen weiterhin vielfältige Früchte trägt.

## **Chronik der Schule in Hau**

Ein schönes Beispiel für ehrenamtliches Engagement, das in eine Buchveröffentlichung mündet, ist die Transkription der Hauer Schulchronik aus den Jahren 1873 bis 1964. Frank Torhoff hat in jahrelanger, mühsamer Arbeit die zum Teil schwer lesbaren Bände aus der deutschen Schreibschrift des 19. Jahrhunderts bzw. aus der Sütterlinschrift in unsere heutige Schreibschrift übertragen.

Bei der Drucklegung kam es bedauerlicherweise zu Verzögerungen. Zunächst galt es angesichts der Druckkosten, sich um finanzielle Unterstützung zu bemühen. Erfreulicherweise unterstützte die Sparkasse Rhein-Maas das Buchprojekt mit 500 Euro. Ein schöner Betrag, der das Vorhaben erheblich vereinfachte. Wir sagen der Sparkasse unseren herzlichsten Dank für die großzügige Unterstützung!

Zudem war es nötig, vor allem nach Inkrafttreten der EU-Datenschutzgrundverordnung, sich vor dem Druck noch einmal intensiv mit dem Urheberrecht und den Persönlichkeitsschutzrechten zu beschäftigen, um rechtliche Risiken für den Geschichtsverein zu minimieren. Dies erschien uns geboten, weil Fotos und Zeitungsberichte einen wesentlichen Bestandteil des Werkes ausmachen und weil die Gefahr besteht, eventuell Persönlichkeitsrechte zu verletzen. Wir danken in diesem Zusammenhang herzlich Rechtsanwalt Dr. Bernd Veigel, selber Mitglied unseres Geschichtsvereins, für wichtige Hinweise. Trotzdem bleiben immer noch viele Unwägbarkeiten offen. Wir sind uns aber sicher, auf einen guten Weg zu sein.

Die Drucklegung der Chronik ist nun erfolgt, und das Buch liegt zum Verkauf an der Infotheke im Rathaus der Gemeinde Bedburg-Hau zum Preis von 12,00€ bereit. Sicherlich bietet diese Veröffentlichung für ehemalige Schülerinnen und Schüler der Schule in Hau eine Quelle der Erinnerungen. Das Buch gibt aber auch zugleich einen geschichtlichen Rückblick über das politische Geschehen in der damaligen Zeit. Mit dieser Veröffentlichung wird ein Schatz der lokalen Geschichte gehoben. Emotionen, ob gute oder

weniger gute, werden das Zusammenspiel zwischen Klassenkameraden, Klassenkameradinnen und Lehrpersonal wieder lebendig machen.

Beim Lesen wünsche ich allen ein interessantes Zurückerinnern an die Schulzeit!

### **Mundartgruppe**

Einmal im Monat, mittwochs, trifft sich die Mundartgruppe in den Räumen des Heimatvereins an der Mühlenstraße in Schneppenbaum. Leider werden die Mitglieder nicht jünger. Und so haben auch die »Plattprooters« Nachwuchssorgen. Schön wäre es, wenn auch jüngere Leute sich den »Plattprooters üt Schnäppenboom« anschließen würden. Der Mundartgruppe wünsche ich weiterhin »vööl Pläsier än guje Onderhaltung«!

### **Besonderer Bußgang am Karfreitag**

Am Karfreitagmorgen, 30.3.2018, war der Geschichtsverein zusammen mit der Pfarre hl. Johannes der Täufer wieder unterwegs durch einen weiteren Teil des Ortsteils Hau. Mit Gebet und Geschichte ging es dieses Mal von der alten Antoniuskirche nach Rodenwalde zum Apostelkreuz.

Geschichtlich wurde über das Antoniushaus auf dem Hau, das Tympanon über der Eingangstür der Kirche, die »Rosa Mystica«, die Antoniterstraße und das Apostelkreuz in Rodenwalde berichtet. In aller Frühe um 6 Uhr hatten



Eine Quelle zur lokalen Schulggeschichte liegt jetzt gedruckt vor.

sich ca. 50 Leute eingefunden. Das Wetter war leider sehr regnerisch, sodass wir während des gesamten Bußganges einen Schirm offen halten mussten.

### **Kreuz am Voltaireweg**

Mittlerweile hat die Gartenbaufirma Erkes kleinere Umgestaltungsarbeiten an der Anlage vorgenommen. Gartenbank und Hinweistafel haben eine steinerne Umrandung bekommen. Die Innenflächen sind mit Sand ausgefüllt worden. An der rechten Seite wurden zur Abgrenzung Sträucher gepflanzt. Leider sind diese Gewächse im heißen Sommer 2018 vertrocknet, sodass sie wohl neu angepflanzt werden müssen.

Bernd Hendrix kümmert sich weiterhin liebevoll um die Anlage. Der Rasen ist getrimmt; die Sandflächen werden geharkt. Alles ist »top« in Ordnung. Leider lassen bestimmte Leute ihren Müll, Papier, Bier- und Schnapsflaschen einfach liegen. Hundehaltern ist es offenbar egal, wenn ihre Vierbeiner auf dem Rasen ihre »Geschäfte« hinterlassen, sodass beim Rasentrimmen dem Bernd die Haufen um die Ohren fliegen. Schade, dass es Menschen gibt, die keinen Sinn mehr für Schönheit und Ordnung haben.

Bernd Hendrix sage ich meinen herzlichsten Dank für seine ehrenamtliche Arbeit! Ich wünsche mir, dass er diese Aufgabe auch weiterhin übernimmt.

### **Besuch im Stiftsmuseum Xanten**

Der Geschichtsverein nach Xanten hatte zu einer Kombiführung in das Stiftsmuseum und die Stiftsbibliothek eingeladen. Das Stiftsmuseum bietet eine der schönsten Präsentationen zur religiösen Kultur in Deutschland. Die Besuchergruppe erlebte eine von viel Leidenschaft und Liebe zum Museum zeugende Führung.

Das mittelalterliche Deutschland wurde geprägt durch eine faszinierende Kultur der Stifte und Klöster. Ein großartiges Zeugnis hierfür ist der St.-Viktor-Dom. Das Stiftsmuseum zeigt Originalzeugnisse aus der Geschichte



Die Besuchergruppe in der Stiftsbibliothek Xanten

von Dom und Viktorstift. Die Kirchenschätze bilden das Herz der Sammlung. Die kostbaren Bestände reichen zurück bis ins 5. Jahrhundert. Qualitätsvolle Reliquiengefäße, Altargeräte, Skulpturen und Gemälde werden gezeigt. Kunstvolle Textilien und ein Paramentenschatz, der bis ins Jahr 1000 zurückreicht, versetzten die Besucher ins Staunen.

Auf drei Etagen sind zehn Schauräume sowohl thematisch als auch chronologisch eingerichtet. Die Sammlung bietet zugleich Einblicke in politische, wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge am Niederrhein.

Angeschlossen sind die historische Stiftsbibliothek mit rund 15 000 gedruckten Werken und das bedeutende Stiftsarchiv mit tausenden Urkunden, Handschriften und Akten.

Es war ein lohnenswerter, informativer und bereichernder Nachmittag mit vielen optischen Highlights.



Blick in die große Ausstellungshalle des RAF-Museums in Weeze-Laarbruch

## **Geschichtsverein besucht RAF-Museum**

Der Geschichtsverein hatte eingeladen zu einer spannenden Exkursion ins RAF-Museum in Weeze-Laarbruch. Unter der sachkundigen Führung von Dr. Bernd-Rüdiger Ahlbrecht unternahm die Gruppe eine Zeitreise durch 45 Jahre Präsenz der britischen Luftwaffe am Niederrhein.

Im Januar 2006 gründete sich ein Geschichtsverein, der die langjährige Anwesenheit der Royal Air Force auf dem Luftstützpunkt Laarbruch dokumentieren wollte. Dieser Stützpunkt wurde als Nato-Stützpunkt unter Besatzungsrecht der britischen Besatzungszone im Jahre 1953 gebaut. Während der Präsenz bildeten sich vielfältige Kontakte nach Weeze und Umgebung. 1999 wurde der Stützpunkt geschlossen.

Die Gebäude, in denen das Museum eingerichtet ist, werden kostenfrei zur Verfügung gestellt. Es sind die frühere anglikanische Kirche St. Peter

(Church of England) und das Stationskino Astra. Des Weiteren wurden noch drei Container dazugestellt.

Auf dem Gelände des Stützpunktes waren vier Staffeln mit insgesamt 60 Kampfflugzeugen stationiert. Zu sehen sind das Originalcockpit einer Canberra T 4, ein Buccaneer-Cockpit, eine Bloodhound-Boden-Luft-Rakete, Pilotenrüstungen, Schleudersitze mit spektakulärer Technik, Flugabwehrwaffen und vielerlei wichtige Ausrüstungsgegenstände. In drei Containern werden Ausstellungsstücke gezeigt, die die 100-jährige Geschichte der 31. Staffel dokumentieren.

Auf dem Freigelände steht das Aufklärungsflugzeug Canberra PR 7. Im früheren Kino wird zurzeit ein Hawker-Hunter-Jagdflugzeug aufgebaut. Weiter sind diverse Ausstellungsstücke zu sehen: Fotos und Dioramen der einzelnen Standorte der RAF Germany. Drei Originalkirchenfenster der ehemaligen Kirche runden die Ausstellung ab.

Die Teilnehmer erlebten einen hochinteressanten Einblick in die geschichtliche Vergangenheit, an die wir uns sicherlich noch durch den ständigen Lärm der tieffliegenden Flugzeuge erinnern können.

## **Informationen zur EU-Datenschutz-Grundverordnung**

Mit der Mitgliedschaft im Geschichtsverein Bedburg-Hau e.V. ist zwangsläufig verbunden, dass personenbezogene Daten gespeichert werden. Dies ist notwendig, zum einen, um die Mitgliedschaft zu verwalten, und zum anderen, um mit allen Mitgliedern in Kontakt bleiben zu können. Als Mitglied möchten Sie sicherlich auch über besondere Aktivitäten informiert werden.

Ab dem 25. Mai 2018 schreibt die Datenschutz-Grundverordnung der Europäischen Union (EU-DSGVO) hierzu verbindliche Standards vor, die für alle Unternehmen und Organisationen in der EU gelten. Diese neue Rechtsgrundlage ist auch für den Geschichtsverein maßgebend. Ihre Daten werden bei uns auf der Grundlage des Artikels 6 Abs. 1 der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung verarbeitet.

Mit Ausnahme der Sparkasse Rhein-Maas im Rahmen der Beitragserhebung arbeiten keine fremden Dienstleister, sogenannte Auftragsverarbeiter, für den Verein, sondern nur der Verein selbst nutzt diese Daten, genauer gesagt die Vorstandsmitglieder (und hier im Wesentlichen der Geschäftsführer und die Kassenwartin). Es sind gemäß Ihren Angaben in der Beitritts-erklärung: Name, Anschrift, evtl. Telefon-Nr., ggf. E-Mail-Adresse, ggf. Geburtsdatum, Eintrittsdatum sowie Ihre Bankverbindung für den Einzug des Mitgliederbeitrages.

Gerne möchten wir Sie auch weiterhin über Veranstaltungen, Veröffentlichungen und unsere sonstigen Aktivitäten informieren. Wenn Sie unsere Informationen wie bisher erhalten wollen, müssen Sie nichts weiter unternehmen. Wir gehen dann davon aus, dass Ihre erfolgte Einwilligung weiterhin gültig ist und dass wir Ihnen Neuigkeiten in unregelmäßiger Folge auch in Zukunft an Ihre bei uns hinterlegte E-Mail-Adresse senden dürfen. Wir sind dabei um größtmögliche Sicherheit bei der Datenbehandlung bemüht. Ihre E-Mail-Adresse wird den anderen Empfängern nicht bekannt (Versand als sog. »Blindkopie«).

Wenn Sie keine Informationen mehr von uns erhalten möchten, können Sie jederzeit der Verwendung Ihrer Daten für Vereinsinformationen widersprechen: per Post, per E-Mail an *info@gv-bedburg-hau.de* oder telefonisch bei einem Vorstandsmitglied.

## **Einladung zur Mitgliedschaft**

Damit der Verein seine Aufgaben einigermaßen erfüllen kann, werden naturgemäß Geldmittel benötigt. Durch eine steigende Mitgliederzahl, werden auch bessere finanzielle Möglichkeiten eröffnet. Ich freue mich daher über jeden einzelnen von Ihnen, der dem Geschichtsverein Bedburg-Hau beiträgt. Bitte werben Sie in Ihren Familien, bei Freunden und Bekannten und in Ihren Vereinen, denen Sie angehören, um neue Mitglieder! Der Jahresbeitrag beträgt 6,50 €.

## Bildnachweis

Gemeindearchiv Bedburg-Hau

BT 641: S. 17–19

V3 26: S. 42 (oben)

Gert Broß, Bedburg-Hau: S. 37

Bürgerschützenverein Hasselt-Qualburg (Hrsg.): 1926–1976. 50 Jahre Bürgerschützenverein Hasselt-Qualburg e.V. [Bedburg-Hau 1976], S. 13/15: S. 22, 26

Stadtarchiv Dülmen, Fotosammlung: S. 15

Dieter Echterhoff, Kleve-Schenkenschanz: S. 2

Franz Fruhen, Bedburg-Hau: S. 31

Geodatenbasis Kreis Kleve 2017 (Bearbeitung: Georg Hüttner): S. 5

Ernst Hannen: Von Appeldorn bis Zyfflich. Bedburg-Hau 2000: S. 35

Klasina Isings: Objects from a Moyland Barrow. In: Romana Neerlandica (Archeologica Trajectina, 3). Groningen 1959, Taf. 4, 5, 6: S. 9 (oben, Mitte), 10, 12, 13

Janssen, L. J. F.: Gedenkteekenen der Germanen en Romeinen an den linken Oever van den Neder-Rijn, Utrecht 1836, Taf. XVIII: S. 6.

Katze zeichnen lernen. URL: <https://dekoking.com/katze-zeichnen-lernen/> (24.07.2018): S. 60

Josef van Kempen, Bedburg-Hau: S. 58

Klaus Sanders, Bedburg-Hau: S. 67

Stadtarchiv Kleve: Zeitungsausgaben des »Clever Volksfreunds« und des »Clever Kreisblattes« 1926–1938: S. 23–25, 27, 28, 30, 33–35

Peter Thomas, Bedburg-Hau: S. 68

Ria Valentin, Bedburg-Hau: S. 44, 46, 47, 49, 51, 53, 55, 59

Wattenscheider Zechen und Bergleute. Zeche Centrum in Bochum-Wattenscheid 1859–1963. URL: <http://www.ruhrzechenaus.de/fotos/bochum/bo-fr-morgensonne-1954-w.jpg> (24.7.2018): S. 16

Winhuisen, Marianne: S. 39–41, 42 (unten)

# **Geschichtsverein Bedburg-Hau e.V.**

Im Vorfeld des 200-jährigen Jubiläums des Amtes Till im Jahr 2000 gründete sich der Geschichtsverein Bedburg-Hau. Eine seiner ersten Aktivitäten war die Beteiligung an der historischen Fotoausstellung in Schneppenbaum.

Der Geschichtsverein hat sich die Aufgabe gestellt, die Geschichte und das Brauchtum der Gemeinde Bedburg-Hau und ihrer Ortsteile zu erforschen und darzustellen sowie die Beschäftigung mit solchen Forschungen anzuregen und zu unterstützen. Dieses Ziel wird erreicht u. a. durch Vorträge, Ausstellungen, Exkursionen und Veröffentlichungen.

Werden Sie Mitglied im Geschichtsverein Bedburg-Hau e.V.! Als Ansprechpartner steht Ihnen gerne der Vorstand zur Verfügung. Über den Verein und seine Arbeit können Sie sich auch im Internet informieren und ein Beitrittsformular herunterladen: [www.gv-bedburg-hau.de](http://www.gv-bedburg-hau.de)

## **Vorstand des Geschichtsvereins Bedburg-Hau e.V.**

Vorsitzender:	Norbert Pies
stellv. Vorsitzender:	Josef Jörissen
Geschäftsführer:	Johannes Stinner M.A.
Kassenwartin:	Luzia van Aken
Schriftführer:	Hans Burg
Beisitzerin:	Josefine Bürgers
Beisitzer:	Peter Driessen
Beisitzerin:	Dr. Barbara Strieder

## **Kontakt**

Vorsitzender Norbert Pies  
Norbertstraße 17, 47551 Bedburg-Hau  
Tel.: 02821/63 15  
E-Mail: [vorsitzender@gv-bedburg-hau.de](mailto:vorsitzender@gv-bedburg-hau.de)

Geschäftsführer Johannes Stinner  
Rathausplatz 1, 47551 Bedburg-Hau  
Tel.: 02821/6 60 43  
E-Mail: [geschaefsfuehrer@gv-bedburg-hau.de](mailto:geschaefsfuehrer@gv-bedburg-hau.de)



Geschichtsverein Bedburg-Hau e.V.

[www.gv-bedburg-hau.de](http://www.gv-bedburg-hau.de)